Kriegsausgabe **5**

Abschnitt 5

für Schüler № Bn 926

Poehlmann's
Geistes-Schulung
und -Pflege

umfassend

Poehlmann's

Gesundheits- u. Beobachtungslehre
Sinnesübung und Denklehre
Phantasiebildung
Gedächtnis- u. Konzentrationslehre
Willensstärkung
Redekunst

By

Poehlmann's

Geistes-Schulung

und -Pflege

umfassend

Poehlmann's

Gesundheits- und Beobachtungslehre
Sinnesübung und Denklehre
Phantasiebildung
Gedächtnis- und Konzentrationslehre
Willensstärkung
Redekunst

FÜNFTER ABSCHNITT

CHRISTOF LUDWIG POEHLMANN
MÜNCHEN ∴ AMALIENSTRASSE 3

Inhaltsverzeichnis

des

5. Abschnittes.

Berufswahl.

Die Wahl des richtigen Berufs ist von weittragendster Bedeutung. Wohl gibt es Menschen, die so ernst, fleißig und ausdauernd sind, daß sie es in jedem Berufe zu etwas bringen würden, aber das sind eben doch die Ausnahmen. Neigung für den Beruf ist ein großer Helfer, weil sie sich bei richtiger Behandlung leicht zu Begeisterung für den Beruf und alles, was damit zusammenhängt, steigern läßt. Dies ist besonders der Fall, wenn auch die natürliche Veranlagung, die nötigen Fähigkeiten dafür vorhanden sind, welche das Erwerben der einschlägigen Kenntnisse und und der praktischen Fertigkeiten erleichtern.

Ehrgeiz der Eltern

Bei der Berufswahl versündigen sich die Eltern, besonders diejenigen der besseren Stände, häufig an ihren Kindern. Der Ehrgeiz, der bei unserer eigenen Entwicklung oft ein glücklicher Ansporn ist, wird häufig zum Fluch, wenn es sich um die Entscheidung in der Berufswahl für andere handelt. Er macht oft die klügsten Väter blind und unvernünftig. Der Sohn muß einfach d i e Laufbahn ergreifen, welche ihrem Ehrgeiz schmeichelt. Sie kümmern sich nicht im geringsten darum, ob er auch die nötige Begabung hat und, wenn er sie nicht hat, welche Sorgen und Zwistigkeiten sie in die Familie bringen, weil der Junge nicht verstehen und lernen kann, was er lernen soll. Sie kümmern sich nicht darum, daß sie ihrem eigenen Kinde nicht nur die ganze Jugend vergällen, sondern es für ihr ganzes Leben unglücklich machen, indem sie es in einen Beruf stoßen, zu dem es weder Neigung noch Talent hat. Und dabei nehmen sie oft noch den Mund recht voll

von ihrer väterlichen Liebe und Fürsorge! Am grausamsten sind noch die, welche ihre Knaben schon nach der III. Klasse der Volks- oder Elementarschule in eine Latein- oder Realschule stecken. In diesem zarten Alter macht jedes Jahr in der geistigen Entwicklung sehr viel aus.

Leider muß ja unter unserem jetzigen Schulsystem — das in mehr als einer Hinsicht noch verbesserungsfähig ist — die Entscheidung bis zu einem gewissen Grad schon so frühzeitig getroffen werden, daß die Kinder selbst zu einer Entscheidung noch nicht fähig sind. Um so größer muß die Vorsicht und Umsicht der Eltern sein.

Proben anstellen

Sie müssen die Kinder besonders im letzten Jahre vor der ersten Entscheidung beobachten und auf kleine Proben stellen, wofür sie Talent und Neigung haben. Ob sie leicht lernen und verstehen oder nicht, ob sie gewisse Handfertigkeiten bekunden und welche, ob sie geschäftlichen Sinn zeigen, indem sie z. B. beim Briefmarkentauschen immer gut abschneiden oder sich leicht übervorteilen lassen, wie sie ihr Taschengeld verwenden, ob sie es sparen oder Bücher, Werkzeug oder was sie sonst damit kaufen. Das alles sind Fingerzeige, aus welcher Richtung der Wind weht. Darnach wird man vorläufig entscheiden, ob der Knabe in der Elementarschule bleiben, oder ein Realgymnasium, ein humanistisches Gymnasium oder sonst eine Schule besuchen soll.

Vorläufig sage ich, weil man dadurch noch lange nicht gebunden ist. Denn später kann man herausfinden, daß man sich geirrt hat. Es ist kein Grund vorhanden, warum z. B. der, welcher bis zur Sekunda gelangt ist, nicht noch ein Handwerk ergreifen sollte. Die bessere Bildung wird ihm dabei nicht schaden, sondern nur nützen. Viel besser, daß er ein Goldschmied oder Schneider von Weltruf (und entsprechendem Einkommen) wird, als daß er sich mühselig als kleiner Beamter sein Brot verdient. Besonders ist auch

davor zu warnen, daß man einen Jungen zum Kaufmannsstand bestimmt, weil er keine besonsonderen Talente fürs Studium hat, und es doch besser aussieht, wenn er Kaufmann, als wenn er Handwerker wird. Gerade der Kaufmann braucht ganz besondere Talente für sein Fach, denn er steht fortwährend in der Prüfung des Lebens. Er mag 99 mal gut abgeschnitten haben, und beim hundertsten Mal kann er alles verlieren, was er erworben hat. Wer ein tüchtiger Kaufmann werden will, muß nicht nur darnach trachten viel zu wissen, sondern auch viel zu können, er muß entschlossen, energisch, ausdauernd sein, er muß so ziemlich alle guten Eigenschaften in sich vereinigen.

Wer merkt, daß seine Berufswahl eine verfehlte war, der sollte, wenn es sich noch irgend ermöglichen läßt, umsatteln, und den Beruf ergreifen, der ihm liegt. Wer sich nur auf einer niederen Stufe befindet, der kann sich emporarbeiten. Er braucht nur suchen, alles zu lernen, was es in diesem Fache Wissenswertes gibt. Ist er z. B. Holzfäller, so kann er alle Arten von Holz genau studieren, ihre besonderen Eigentümlichkeiten, Verwendungsarten und so weiter. Er kann das teilweise durch eigene Beobachtung, teils kann er sich Bücher darüber anschaffen und sie sorgfältig durchnehmen und sich von der Richtigkeit des Gelesenen in der Natur wieder überzeugen. Hat er sich gediegene Kenntnisse der verschiedenen Holzarten verschafft, so kann er bald zum Lagerverwalter oder Einkäufer in einem großen Holzgeschäft oder einer großen Möbelfabrik aufrücken. Also Möglichkeiten sich emporzuarbeiten sind immer vorhanden, man muß sie nur sehen und ausnützen. Man muß dabei besonders auch auf solche Möglichkeiten achten, wo die Konkurrenz möglichst klein ist, wo z. B. Frauen nicht mit in Frage kommen, wo wir von Natur aus einen schärferen Sinn, eine

Umsatteln

ruhigere Hand usw. haben, als die meisten anderen Menschen.

Haben wir den richtigen Beruf, oder wenigstens Interesse und Liebe zu unserem Beruf, dann geht es bald vorwärts, denn dann scheuen wir keine Anstrengungen mehr. Und je höher wir steigen, desto mehr werden wir versuchen, uns auch auf dieser höheren Stufe möglichst zu vervollkommnen. Diese Vervollkommnung wird uns abermals höher führen und so fort, bis wir das große Ziel erreicht haben.

Wenn Sie besondere Neigung zu einem Berufe haben, dann lassen Sie sich niemals entmutigen, und wenn die Umstände anscheinend noch so sehr gegen Sie sind. Wenn Sie z. B. in der Jugend infolge ungünstiger Verhältnisse nur eine sehr dürftige Schulbildung genossen haben, so ist das kein Grund, warum Sie das Versäumte jetzt nicht nachholen sollen. Durch Fleiß und Pflichttreue kann man alles erreichen. Ich hörte kürzlich von einem Unteroffizier-Trompeter, der es zum Geheimen Hofrat gebracht hat und einen der verantwortungsvollsten Posten im Deutschen Reiche innehatte. Unter meinen eigenen Schülern sind viele hochgekommen. So brachte es ein Hamburger Sackträger, der nur eine zweiklassige Dorfschule besucht hatte, in wenigen Jahren zum Redakteur, ein unbemittelter Banklehrling brachte es in ungefähr zehn Jahren zum Teilhaber eines großen Bankhauses usw.

nachholen

Richtiger Beruf

Wie finden Sie den richtigen Beruf für sich selbst? Durch Ihre Neigung und Ihre Fähigkeiten. Sie müssen eine Neigung dafür haben, damit Sie mit Lust und Liebe an die nötige Ausbildung dafür gehen. Dann müssen Sie sich fragen und prüfen, ob Sie die nötigen Fähigkeiten dafür haben, und ob Sie die Fähigkeiten haben, in einem selbständigen Beruf den Kampf ums Dasein aufzunehmen, oder nicht, in welch letzterem Falle Sie die Laufbahn als Beamter oder Angestellter erwählen müssen. Ein Fingerzeig ist

Ihnen Ihr bisheriges Leben, auch wenn es sich nur um unbedeutende Angelegenheiten gehandelt hat. Waren Sie selbständig in Ihren Handlungen oder haben Sie sich lieber führen lassen, haben Sie Selbstvertrauen, Furchtlosigkeit, Entschlossenheit, zähe Ausdauer usf. gezeigt oder nicht. Wie sind Sie mit dem Ihnen zur Verfügung stehenden Geld umgegangen, vorsichtig oder etwas leichtsinnig, hat es Ihnen für den bestimmten Zeitraum gereicht oder nicht, oder haben Sie noch etwas davon zurückgelegt. Wer bis jetzt nicht verstanden hat, mit dem wenigen Geld, das er vielleicht hatte, gut zu wirtschaften, darf sich nicht in ein selbständiges Unternehmen einlassen, denn er wird in seinem Optimismus die kommenden Einnahmen immer zu hoch einschätzen und das Geld ausgeben, ehe er es verdient hat, und das muß notwendigerweise zum Ruin führen. Für ihn ist es besser, er arbeitet sich zu einer gutbezahlten Stellung empor und weiß genau, wie viel er am ersten des Monats zu erwarten hat. Ändert sich sein Charakter durch regelrechte Schulung zum Besseren, so kann er sich immer noch selbständig machen. Viel schlimmer ist es, wenn jemand selbständig war und falliert hat, und dann eine Stellung suchen muß. Wer einmal sein eigener Herr gewesen ist, wird sich viel schwerer unterordnen, und weil man das weiß und zugleich etwas Mißtrauen gegen seinen Fleiß und seine Fähigkeiten hat, wird es ihm schwer werden, eine geeignete Stellung zu finden. Auf der anderen Seite darf man natürlich auch nicht überängstlich sein. Wer sich auf seinen Beruf ordentlich vorbereitet und fleißig ist, hat immer gute Aussichten, daß er den Erfolg an seine Fersen hefte.

6. Gesichtsübung.

Wenn Sie es soweit gebracht haben, daß Sie Zahl und Farbe der Striche immer richtig angeben können, versuchen Sie Ihre Auffassung mit

Bezug auf Länge, Entfernung und Größe im allgemeinen zu schärfen. Zu diesem Zwecke nehmen Sie wieder eine Anzahl von Papierstücken und zeichnen auf das erste einen Strich von 2 cm Länge, auf das zweite einen solchen von 3 cm usw. bis zu 8 cm; dann mischen Sie die Stücke wie zuvor und versuchen die verschiedenen Längen durch einen einzigen Blick abzuschätzen. Hierauf versuchen Sie Entfernungen im Freien nach Fuß und Meter abzuschätzen, indem Sie zuerst kleine Entfernungen nehmen und nach und nach größere. Wenn Sie zuerst messen, wie lang Ihr gewöhnlicher Schritt ist (der militärische ist 80 cm), können Sie leicht kontrollieren, ob Ihre Schätzung richtig war. Ebenso ist es nützlich die Länge seines Spazierstockes, des Stockes im Regenschirm, des Armes vom Ellbogen bis zur mittleren Fingerspitze, von der Achselhöhle bis zur mittleren Fingerspitze, die Länge des Taschentuches usw. abzumessen, um sie beim Nachmessen, bei der Kontrolle einer geschätzten Länge, Breite, Höhe oder Tiefe verwenden zu können.

7. Gesichtsübung.

Sind Sie auch damit erfolgreich geworden, so zeichnen Sie auf andere Stücke Papier Vierecke, z. B. 3 cm lang 2 cm breit, 4 cm lang und 3 cm breit, 5 cm lang und 6 cm breit, 3 cm lang und 5 cm breit usf. und versuchen dann wie vorher deren Größe richtig abzuschätzen.

8. Gesichtsübung.

Eine weitere nützliche Übung ist die Länge eines Hauses, Breite einer Straße, des Bürgersteiges, der Fahrbahn usw. zu schätzen, und zwar aus dem Gedächtnis, also z. B. einer Straße, welche man vor 3, 8, 14 Tagen oder einem Monat zum letzten Male gegangen ist, und dann die Richtigkeit der Schätzung zu kontrollieren. Da wird man sehen, wie trügerisch Erinnerungsbilder sind, d. h. wie wenig man vorher die wirklichen

Größen- und Entfernungsverhältnisse beachtet hat, und wie wenig die Mehrzahl derartiger Zeugenaussagen vor Gericht wert sind.

9. Gesichtsübung.

Befindet man sich auf dem freien Lande, so übe man die Orientierung im Gelände bei Sonnenschein sowohl als bei bedecktem Himmel und Regen. Bei Sonnenschein läßt sich die Himmelsrichtung leicht aus dem Stand der Sonne und der Tageszeit bestimmen. Ist der Himmel trübe, so muß man sich an andere Merkmale halten, so da sind Moos an alten Bäumen und Steinen an der Nordwestseite, Kirchtürme gewöhnlich an der Westseite, weil die Gesichter der Gläubigen nach Osten sehen sollen, weshalb sich der Altar auch dort befindet und die Türme gewöhnlich am entgegengesetzten Ende der Kirche sind. Das Schätzen der Entfernungen ist im freien Gelände viel schwieriger, weil die Beschaffenheit des Geländes, die verschiedene Beleuchtung usw. eine große Rolle mitspielen. Die Entfernung wird gewöhnlich zu weit geschätzt bei trüber Luft, bei heißer Luft (wenn sie flimmert), gegen die Sonne, bei dunklem Hintergrund, beim Schätzen von oben nach unten, in engen Tälern, engen Geräumten. Zu nah wird sie geschätzt bei reiner, kalter Luft, wenn die Sonne im Rücken steht, bei hellem Hintergrund, beim Schätzen von unten nach oben, über einförmige Flächen, Wasser, Schnee, besonders auf dem Meere.

Solche Schätzungen lassen sich zuweilen auch vorteilhaft auf das Gehör ausdehnen. So könnte man besonders in der Armee Übungen anstellen, die Entfernung einer der Stärke nach bekannten feindlichen Truppenabteilung, welche nicht sichtbar, aber in Hörweite ist, durch das Gehör abzuschätzen; und umgekehrt die Stärke einer nur teilweise sichtbaren feindlichen Truppe, deren Entfernung sich also durch das Gesicht abschätzen läßt, nicht aber ihre Stärke, weil vielleicht nur

ein kleiner Teil derselben sichtbar wird. Natürlich muß dabei immer die Windrichtung mit in Betracht gezogen werden. Das Rauschen von Strömen, Meeresbrandung, Glockenläuten usw. kann zum selben Zwecke dienen.

Die Schnelligkeit der Auffassung durch das Gesicht und das Gesichtsgedächtnis lassen sich durch Übung außerordentlich steigern. Ein Forscher ließ eine Karte, auf welcher fünf Wörter standen, durch elektrisches Licht funkenweise beleuchten. Beim ersten Versuch mußte er das Licht 23 mal auf die Karte blitzen lassen, bis er die fünf Wörter vollständig gelesen hatte. Nachdem er ein Monat geübt hatte, konnte er fünf Wörter bei nur einmaligem Aufblitzen des Lichtes lesen.

1. Rechenübung.

Ähnliche Übungen können Sie machen, wenn Sie Dominos verkehrt auf den Tisch legen, sie einen Augenblick aufklappen, ansehen und zurückklappen und dann sagen, was Sie gesehen haben, z. B. 5 und 3. Sie können aber auch eine Rechenübung damit verbinden, indem Sie nicht erst 5 und 3 sagen, sondern sofort 8. Das schnelle Sehen und Vereinigen spielt beim Rechnen überhaupt eine Rolle. Wenn ein Kind folgende Zahlen zusammenzählen soll: 2, 1, 8, 7, 3, 4, 5, 2, 6, 3, 5, 8, so wird es sagen: 2 und 1 sind 3 und 8 sind 11 und 7 sind 18 und 3 sind 21 und 4 sind 25 usw. Der Erwachsene wird möglichst zu kombinieren suchen, indem er 2 und 8 zu einem Zehner, 7 und 3 ebenfalls zu einem solchen, 4 und 5 zu einem Neuner, 2 und 6 oder 3 und 5 zu einem Achter zusammenzieht, wodurch sich das Rechnen fast automatisch vollzieht, indem man beim Neuner immer nur im nächsten Zehner eine Zahl weniger nehmen braucht und beim Achter zwei Zahlen weniger, z. B. $19 + 9 = 28$, $19 + 8 = 27$. Der Erwachsene würde also bei obiger Zahlenreihe mit 1 anfangen und das vorhergehende 2 und das nachfolgende 8 zu 10 zusam-

menziehen. Er würde also sagen: 1, 11, 21 (7 + 3 = 10), 30 (4 + 5 = 9), 38 (2 + 6 = 8), 46 (3 + 5 = 8), 54.

2. Rechenübung.

Wer viel mit Rechnen zu tun hat, dem wird folgende Übung nützlich sein. Er nimmt eine Anzahl Kärtchen und schreibt auf jedes zwei Zahlen untereinander, z. B.

3	1	9	5
6	7	2	7

Er verfährt dann genau so wie bei Gesichtsübung I im I. Abschnitt, indem er je ein Kärtchen einen Augenblick ansieht, dann aber gleich die Summe ausspricht, also in obigen Fällen 9, 8, 11, 12. Später nimmt er Kärtchen mit je drei Zahlen untereinandergeschrieben, dann Kärtchen mit je zwei zweistelligen Zahlen und versucht ebenfalls die Summe sofort anzugeben, aber ohne daß man die auf den Kärtchen stehenden Zahlen laut oder in Gedanken ausspricht. Der sichtliche Eindruck von 3 und 6 allein soll uns veranlassen neun zu sagen, genau so wie die geschriebene oder gedruckte Figur von 3 uns heute veranlaßt, „drei" zu sagen.

3. Rechenübung.

Sind wir mit der letzten Übung erfolgreich so nehmen wir die ersten Kärtchen wieder vor und versuchen jetzt statt der Summe das Produkt (Ergebnis), also z. B. 18 (3 $\times$ 6), zu nennen. Ähnliche Übungen kann man für das Abziehen und Teilen vornehmen.

10. Gesichtsübung.

Wer Schwierigkeiten hat, sich chemische Formeln zu merken, der nehme ebenfalls Kärtchen, schreibe auf jedes eine Formel und darunter dick den Namen des Stoffes, den die Formel ausdrückt. Man kann auch noch die Farben heranziehen, indem man alle Formeln von Sulfiden

z. B. auf orangefarbene, die von Phosphaten auf schwefelgelbe Kärtchen schreibt usw.

Jede Fähigkeit steigerungsfähig

Jede Fähigkeit, die wir besitzen, läßt sich durch Übung in unglaublichem Maße steigern, genau so wie sie durch Vernachlässigung gänzlich einschläft. So können Leute, welche keine Taschenuhren besitzen oder sie nicht gebrauchen, jederzeit genau angeben, wie viel Uhr es ist und täuschen sich niemals um mehr als höchstens zehn Minuten. Sie haben ein Gefühl für Zeit. Jedes Kind hat dieses Zeitgefühl, solange es keine Uhr besitzt, wenn es auch beim Erwachsenen durch die längere Übung noch genauer geworden ist. Sobald das Kind dann eine Uhr erhält, sieht es aus Stolz über sein Besitztum fortwährend auf die Uhr, obgleich es am Anfang die Zeit noch so weiß. Dadurch schläft das Zeitgefühl dann allmählich ein, bis man schließlich soweit kommt, daß man ohne Uhr ratlos dasteht. Wer gibt seine Uhr zum reparieren, ohne vom Uhrmacher einen Ersatz zu borgen?

Notverbindungen — weitere Anwendungen.

Botanik.

Die Violaceae oder Veilchenfamilie haben 5 Kelchblätter, 5 Blumenblätter, 5 Staubgefäße; Staubkolben in 2 Zellen geteilt; Eierstock einfach, ein Griffel mit schräger Narbe; Frucht eine dreikämmerige Kapsel, Samen zahlreich. Man verbinde Veilchenfamilie der Reihe nach mit Wörtern welche mit Ke (= Kelchblätter), B (= Blumenblätter), S . . . g (= Staubgefäß), S . . . k (= Staub*kolben*), Ei (= Eierstock), G (= Griffel), Ka (= Kapsel) anfangen, und deren nächstfolgender Konsonant die Zahl ausdrückt, z. B.:

Veilchenfamilie, Bescheidenheit, Mädchen, *Kehle*, dekolletiert, *Ball*, Erdumsegelung, *Segel*, weben, wirken, *Socken*, (in 2 Zellen), stehen, unumstößlich, *Eid*, *Gott*, aufrichtig, *schräg*,

(Narbe), gerade, Baum, *Frucht,* hoch oben, *Kamm,* Haarwurzel, *Samen,* Vermehrung, *zahlreich.*

Astronomie.

Kleinste Entfernung des Mondes von der Erde 48,950 geogr. Meilen; größte Entfernung 54,650 geographische Meilen.

Mond, anbellen, rufen, *rufe Polizei* (48,950), Dieb, ausleeren, *leere Schlüsse* (54,650).

Umlaufszeit der Planeten: *Planeten,* Plan, Handel, *Merkur, Nero*[1]), (24 Stund.), *Venus*[2]), blinde Liebe, Sand in die Augen streuen, *nimm Sand*[3]) (23 Std. 21 Min.), *Erde,* welche Erde? *nimm solche* (23 Std. 56 Min.), Beute, *Mars*[4]), Eilmarsch, *nur säumig* (24 Std. 37 Min.), Schule, Jugend *Jupiter,* Gott, Geduld üben, *übe sie Julius* (9 Std. 55 Min.), Arbeit, satt haben, *Saturn,* Turnerfahrt, Tirol, *diese Zither* (10 Std. 14 M.).

Chemie.

Das Symbol für Wasser in Chemie in H_2O = zwei Teile Wasserstoff + ein Teil Sauerstoff ihres Verbindungsgewichtes. Um sich nun Wasser = H_2O zu merken, verbinde man Wasser mit einem Worte, das mit H anfängt und dessen zweiter Konsonant *n* ist, um die Zahl 2 auszudrücken, und dieses Wort mit einem weiteren, das mit O beginnt und dessen Konsonant ein *d* oder *t* ist, um die Zahl 1 anzugeben. *Wasser,* Lustgarten, *Hain,* Eichenwald, *Ode.* Die Luft besteht aus 23 % Sauerstoff (Symbol O) und 77 % Stickstoff (Symbol N). *Luft,* lustwandeln, *ohne Emma* (O 23 %), Liebchen, *Neigung* (N 77 %).

---

1) beachte M e r, N e r.
2) Nero, grausam. Venus, Liebe.
3) s am Anfang eines Wortes bedeutet, daß die nachfolgenden Zahlen Minuten sind.
4) Kriegsgott.

Atomgewicht.

Aluminium, Leichtmetall, Zukunft,	Ah*nung* 27
Antimon, Mohn, Ton,	*tönen* 122
Arsen, arktisch, Meer, Fisch,	A*ngel* 75
Baryum, Barnum,	*d*ie *Mach*e 136
Blei, bleiben, bei sich,	a*n* *sich* 206
Bor, bohren, durchbohren,	*tot* 11
Brom, Bromberg, Stadt,	*Haus* 80
Calcium, löschen, Feuersbrunst,	*raus* 40
Chlor, Wäsche, Gewebe, Zelle,	*W*ah*lzell*e 35,5
Chrom, Rom, Altertümer,	*j*e*n*e *Z*ie*r* 52,4
Eisen, Röhre, hohl,	*Loch* 56
Fluor, fliessen, Bach. Fischdieb,	*Dieb* 19
Gold, gelb, braun,	*Tabak* 197
Jod, brauner Rest,	*d*ie *N*ei*g*e 127
Kalium, Kalender, Bücher,	*Mapp*e 39
Kohlenstoff, schwarz, Haar,	*Donn*a 12
Kupfer, rot, Schamröte,	*Scham* 63
Lithium, Lid,	Auge 7
Magnesium, Blitzlicht, Photographie,	*N*o*r*a 24
Mangan, Mangel, Armut, Dichter,	*L*eie*r* 54
Natrium, Natter, Hydra,	*N*a*m*e 23
Nickel, Geld, rollen,	*Lauf* 58
Oxygenium, Sauerstoff,	*d*eu*tsch* 16
Phosphor, leuchten, Kerze,	*matt* 31
Platin, Edelmetall, stehlen,	*d*ie*bisch* 196
Quecksilber, wandern, ansässig,	I*n*sa*ss*e 200
Schwefel, gelb, Löwe,	*M*äh*n*e 32
Silber, Silberpapier,	*d*ie *S*ei*f*e 108
Silicium, Kieselstein, schleudern, Knabe,	*N*e*ff*e 28
Stickstoff, ersticken, Türe auf,	*T*ü*r*e 14
Strontium, Strand, Strang,	*Hang* 87
Wismut, Mut, Seefahrer, Indien,	I*nd*us 210
Zink, Eimer, Stall,	*Schall* 65
Zinn, Krugdeckel,	*d*ie *Deck*e 117

Die *spezifischen Gewichte* werden genau so behandelt, z. B.:

Gold, klingen, hören, taube Esel 19,5

Rhodium, rot, Rosen, Ball	tanzet 12,1
Wismut, wissen, forschen, tätig,	passiv 9,8
Nickel, Trinkgeld, Arbeiter, Maurer,	Hausbau 8,9
Arsen, giftig, Streit,	Alaska 5,7
Kohlenstoff, Bergwerk, Hammer,	Meissel 3,5.

Farben chemischer Verbindungen.

Kobalt- und Nickelverbindungen.

Die häufigsten Kobaltsalze, die Kobaltoxydulsalze, sind sowohl als Lösungen als auch als wasserhaltige Kristalle rot.

Kobaltsalze — rot.

Nur in absolut wasserfreiem Zustande sind sie blau, so besonders das Silikat.

Kobaltsalze wasserfrei — blau.

Die entsprechenden Nickelsalze sind grün.

Nickelsalze — grün.

Verhalten des Lackmuspapieres.

Bekanntlich färbt sich rotes Lackmuspapier beim Eintauchen in eine Base blau, während blaues Lackmuspapier beim Eintauchen in eine Säure rot wird.

Merke: Base will blau
Säure will rot.

Kupfer + Zinn gibt Bronze, Kupfer + Zink gibt Messing (von manchen fälschlich Mes*sink* gesprochen).

Chemische Formeln.

Denkt man sich in der Formel der Bernsteinsäure

$$COOH\ CH_2\ CH_2\ COOH$$

in der ersten CH_2 Gruppe *ein* H durch OH ersetzt, so erhält man die Apfelsäure.

$$COOH\ CHOH\ CH_2\ COOH$$

Wenn man in beiden CH_2 Gruppen der Bernsteinsäure je *ein* H durch OH ersetzt, so erhält

man die Weinsäure

COOH CHOH CHOH COOH

Säuren, welche eine oder mehrere CHOH Gruppen enthalten, nennt man Oxy- oder Alkoholsäuren.

Es enthält also

die Bernsteinsäure *keine*
die Apfelsäure *eine*
die Weinsäure *zwei*
} Alkoholgruppen.

(Auch Apfelwein enthält weniger Alkohol als Traubenwein.)

Darstellung
von chemischen Elementen und Verbindungen.

Eines der schwierigsten Kapitel der Chemie ist wohl die Darstellung der einzelnen Elemente und deren Verbindungen. Man kann sich das Einprägen der Herstellungsarten erheblich erleichtern, wenn man sich gleichsam einen Stammbaum aufstellt, der zeigt, wie eine Verbindung aus der anderen hervorgeht. Als Beispiel diene

Chrom.

Chrom kommt in der Natur zumeist vor als Chromeisenstein $FeOCr_2O_3$, dann als Rotbleierz $PbCrO_4$. Technisch verwendet wird nur Chromeisenstein.

Von Verbindungen liefert das Chrom drei Reihen, die sich ableiten von:

1. $Cr\,O$ — Chromoxydul — Chromoverbindungen
2. Cr_2O_3 — Chromoxyd — Chromiverbindungen
3. $Cr\,O_3$ — Chromsäureanhydrid — Chromate.

Zu dieser dritten Reihe (3.) zählen auch die Bichromate.

a) Behandlung des **Naturproduktes.**

Schmilzt man Chromeisenstein (oder irgendeine andere, auch künstliche Chromverbindung) mit Alkalikarbonat bei Gegenwart eines Oxydationsmittels — es genügt, wenn Sauerstoff der Luft reichlich eingerührt wird — zusammen, so erhält man das entsprechende *Chromat.*

Technisch wird so verfahren, daß man Chromeisenstein mit Kalziumoxyd bei reichlicher Luftzufuhr glüht, dann das so entstandene Kalziumchromat durch Erhitzen mit Soda in Natriumchromat überführt.

2. $FeOCr_2O_3 + 4CaO + 7O = 4\mathit{CaCrO_4} + Fe_2O_3$
$CaCrO_4 + Na_2CO_3 = \mathit{Na_2CrO_4} + CaCO_3$

b) Behandeln des **Chromats** (Natriumchromats).

Das Natriumchromat wird nun durch Behandeln seiner Lösung mit Schwefelsäure und Eindampfen übergeführt in das Natrium*bi*chromat.
$2Na_2CrO_4 + H_2SO_4 = \mathit{Na_2Cr_2O_7} + Na_2SO_4 + H_2O.$

Aus diesem Natriumbichromat wird durch Umsetzen mit Kaliumchlorid das *Kaliumbichromat* hergestellt.

$$Na_2Cr_2O_7 + 2KCl = K_2Cr_2O_7 + 2NaCl.$$

(Das Verfahren ist völlig gleich der Herstellung von Kalisalpeter aus Natronsalpeter.)

c) Behandlung des **Kaliumbichromats.**

Gibt man zu einer konzentrierten Lösung von Kaliumbichromat Schwefelsäure, so erhält man *Chrom*säureanhydrid CrO_3-rote Nadeln.

$$K_2Cr_2O_7 + H_2SO_4 = 2\mathit{CrO_3} + K_2SO_4 + H_2O.$$

d) Behandeln des **Chromsäureanhydrids** CrO_3

Erhitzt man Chromsäureanhydrid an der Luft auf 270^0, so bildet sich Chromioxyd, Cr_2O_3, auch Chromoxyd genannt.

$$2CrO_3 = Cr_2O_3 + 3O.$$

e) Behandeln des **Chromioxyds** Cr_2O_3.

Aus dem Chromioxyd läßt sich herstellen:

α) das *Chrom* selbst,
β) das *Chromichlorid* $CrCl_3$.

α) Herstellung des **Chroms** selbst.

Chromioxyd Cr_2O_3 kann durch energische Reduktionsmittel zu Cr reduziert werden, und zwar nach dem Moissanschen Verfahren durch Kohle im elektrischen Ofen oder nach dem Goldschmidtschen Verfahren durch Aluminium. (Ein Gemisch von Cr_2O_3 und Aluminium wird durch Goldschmidtsche Zündkirschen [Baryumsuperoxyd und Magnesiumpulver] zur Reaktion gebracht.)

β) Herstellung des **Chromichlorids** $CrCl_3$.

Erhitzt man Chromioxyd mit Kohle im Chlorstrom, so erhält man *Chromichlorid* $CrCl_3$, auch Chromchlorid genannt.

f) Behandeln des **Chromichlorids** $CrCl_3$.

Aus dem Chromichlorid läßt sich herstellen:

α) das Chrom*i*hydroxyd (auch Chromhydroxyd genannt) und hieraus die *Chromite,*

β) das Chrom*o*chlorid $CrCl_2$.

α) Herstellung von **Chrom*i*hydroxyd und der Chrom*i*te.**

Chromichlorid (oder ein anderes Chromisalz) mit Ammoniak behandelt gibt das Hydrogel des Chromioxyds $Cr_2O_3nH_2O$, das durch Wasserabspaltung leicht in ein Chromihydroxyd OCrOH übergeht.

Chromihydroxyd gibt Chromite, wenn man es in Laugen löst, z. B. Kaliumchromit OCrOK.

β) Herstellung von **Chromochlorid.**

Eine Lösung von Chrom*i*chlorid $CrCl_3$ wird durch Zink und Schwefelsäure zu Chrom*o*chlorid $CrCl_2$ reduziert. Gibt man endlich zu einer Lösung von Chromochlorid eine gesättigte Lösung von Natriumacetat, so fällt Chrom*o*acetat aus $Cr(CH_3COOH)_2$.

Das Chrom*o*oxyd selbst ist nicht bekannt.

Zusammenstellung.

Chromeisenstein
|
Natriumchromat
|
Natriumbichromat—Kaliumbichromat
/
Chromsäureanhydrid
/ \
Chrom*i*oxyd
/ |
Chrom Chrom*i*chlorid
/ \
Chrom*i*hydroxyd Chrom*o*chlorid
| |
Chrom*i*te Chromoacetat

Merkreihe: *Chromeisenstein,* Kupfernatter, *Natriumchromat,* Triumph, doppelte Freude, *Natriumbichromat,* matt, kalt, *Kaliumbichromat,* Matten, Wiese, Sauerampfer, *Chromsäureanhydrid,* bittre Wahrheit i(ch) Ochs (*Chromioxyd*), Beleidigung, Gram, *Chrom,* Rom, welsch, deutscher Michl *(Chromichlorid)*, Herkules, Hydra, *Chromihydroxyd,* Süd, Osten, Reich der Mitte, *Chromite,* Miethaus, Hausschwamm, Pilz, Morcheln *(Chromochlorid)*, Sauce, Essig, *Chromoacetat.*

Wenn der Chemie hier breiterer Raum als manchen anderen Fächern gegeben wurde, so geschah es, weil die Chemie nicht nur in der Industrie eine große Rolle spielt, sondern auch in manchem Handwerk wie Kunstschlosserei, Tischlerei usw.

Stenographie.
(Gabelsberger.)

t... Teepflanze... Baum... denkrechte Linie... /
s... essen... Teller... rund... Ring O

w... weh!... Glied abnehmen... abnehmender Mond... (

i... Ida... Berg... hohe Stellung (Hochstellung) ... gut besoldet... gut leben... Verdickung (Verdichtung).

Siegel.

„nicht“... Nichte... Kaffeetante... Tee... /

„haben“... erwischt... ha ha!... ɔ

„Haus“... hohes Haus... tiefer Schatten (Tiefstellung und Schatten)...)

Seine Fertigkeit im Stenographieren kann man noch dadurch steigern, daß man sich Wortreihen aufstellt, welche auch eine Anzahl schwierig zu schreibender Wörter enthalten, und diese Reihen dann täglich aus dem Gedächtnis niederstenographiert. Man sehe dabei genau auf die Uhr und notiere, wie lang man täglich braucht, um die betreffende Reihe stenographisch niederzuschreiben. Auf diese Art kann man sich, ohne daß eine zweite Person diktiert, im Schnellschreiben üben und genau kontrollieren, welche Fortschritte man darin macht.

Telegraphie.

Es werden jetzt verschiedene telegraphische Alphabete angewandt. Ich führe hier Morse's als Beispiel an, und falls nötig, kann der Schüler leicht dieselben Grundsätze auf andere telegraphische Alphabete anwenden.

In Morse's gebraucht man Striche und Punkte zur Wiedergabe der Buchstaben. Ich gebrauche hier P und B für Punkt, und S, C und Z für Strich, z. B.: A = Paß - —; folgen mehrere Striche oder Punkte aufeinander, so drückt der auf das P oder S folgende Mitlauter die Zahl aus, z. B.: H = Oper - - - -

A Alpen, Bergstraße, *P*a*ß* - —
B bezahlen, Eintritt, Eisbahn, Ei*s**b*au*m* — - - -
C Ceder, Palme, Italien, *Sp*ezia *B*ai — - — -
D Despot, zittern, E*sp*e*n* — - -
E Ebro, *P*o -
F Effekten, Besitztum, *P*a*pp*as *B*au - - — -
G Gegend, Umgegend, *s*o*n*ah*b*ei — — -
H Hals, singen, O*p*e*r* - - - -
I Instrument, Operation, *P*ei*n* - -
J Yacht[1]), Sport, Jagen, *B*isa*m* - — — —
K Karten, Vergnügen, *Sp*a*ß* — - —
L Elefant, Hund, *b*ei*ß*e Bei*n*e - — - -
M empfindlich, Gefühl, Si*nn* — —
N entdecken, Heilquellen, *Sp*a — -
O Oberrock, Sau*m* — — —
P Pest, desinfizieren, *p*u*tz*e a*n*bei - — —
Qu Qual, sei*n*e *P*oesie — — - —
R erhungern, Stück Brot, *b*ei*ß*e a*b* - — -
S essen, trinken, Glas, *B*öh*m*e - - -
T Tee, See —
U Ufer, Bi*ns*e - - —
V faul, Schüler, Geometrie, *B*e*w*eis - - - —
W Wehklagen, *P*assio*n* - — —
X Nixe, bestrickend, *S*ie*bn*e*tz* — - - —
Y griechischer Buchstabe, polnisch, zu *P*ose*n* — - — —
Z Zettel, Theaterzettel, *s*ei*n*e *B*üh*n*e — — - -

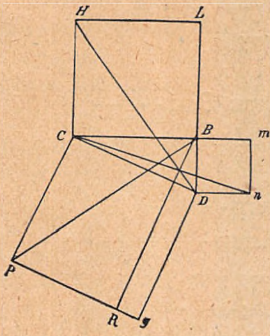
Musikalische Tempi.

Largo, Larve, breites Gesicht, *gedehnt.*
Andante, Dante, Dichter, Träumer, *langsam.*
Moderato, Mode, übertrieben, *gemäßigt.*
Allegro, Allee, Spielplatz, laufen, *rasch.*
Presto, pressieren, *sehr rasch.*

---

[1]) sprich Jott.

Geometrie.



Bei jedem rechtwinkligen Dreieck ist das Quadrat über der Hypotenuse gleich der Summe der Quadrate über den beiden Katheten.

Rechtwinklig ... 4 rechte Winkel ... *Quadrat* ... Quaderstein ... Gewölbe ... spannen ... *Hypotenuse* ... gerade ... gleichmäßig ... *gleich* ... gleiche Seiten und Winkel ... *Quadraten* ... mehrere ... *Summe.*

Man wende für die Bezeichnung von Linien nur Konsonanten an, da man dann Vokale nach Belieben einschalten kann und so zur Bezeichnung von Linien und Winkeln leicht Wörter findet. *Wer* natürlich den Satz und die *Beweisführung* richtig verstanden hat, kann sich das Nötige auch ohne Nachhilfe merken. Da c nie am Ende eines deutschen Wortes vorkommt, verwende man auch ck für c. In Aufgaben, wo nur eine beschränkte Zahl von Buchstaben *Verwendung* findet, kann man auch z. B. p und t für b und d benutzen. Alles, was *selbstverständlich* ist, lasse man beim Anwenden der Lehre aus; es muß natürlich jeder Schüler selbst entscheiden, was für ihn selbstverständlich ist oder nicht. Auch fange man immer bei der Benennung von Figuren mit demselben Punkte an und gehe einen regelmäßigen Gang, da dann z. B. das Folgende selbstverständlich wird, wenn man sich die Proposition vergegenwärtigt: BCD sei ein rechtwinkliges Dreieck mit CBD als rechtem Winkel; das Quadrat über CD soll gleich sein der Summe der Quadrate über CB und BD. Über CD errichte man das Quadrat CFGD und über CB und BD die Quadrate CHLB und

BMND. (Es ist natürlich, daß wir die Quadrate errichten müssen, ehe wir etwas davon beweisen können: K wurde übersprungen, um einer Verwechslung mit C vorzubeugen.)

Durch B ziehe man BR parallel zu DG und man verbinde B mit F und D mit H. *Beweis* ... klar ... Wasser ... *B*ie*R* ... flüssig ... Flußufer ... *parallel* ... Elentier ... Hund ... *D*o*G*ge ... Leine ... *verbinde* ... Mörtel ... *B*au*F*ach ... Kirche ... *D*ie *H*ohe. Der Winkel FCD ist gleich dem Winkel HCB, da jeder = R (rechter Winkel). Fügt man zu jedem dieser beiden den Winkel BCD, so ist der ganze Winkel FCB gleich dem ganzen Winkel HCD. (*D*ie *H*ohe) ... die Masse ... Streik ... Boycott (BCD) ... unangenehm ... A*ff*e*c*t (FCD) ... angegriffen ... großes Leid ... *H*e*c*u*b*a (HCB) ... au*f* *C*u*b*a (FCB) ... Cubik ... Würfelzucker ... *gleich* zuschneiden ... *h*a*c*ke*t* (HCD). Auf diese Weise kann man sich, falls nötig, die Grundzüge der Beweisführung merken; das übrige ergibt sich von selbst.

Anpassungsfähigkeit und Voraussicht.

Anpassungsfähigkeit macht Freunde, rechthaberisches Wesen und Eigensinn machen Feinde. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß nur der Angestellte oder Beamte der Anpassungsfähigkeit bedarf und daß der Vorgesetzte oder Selbstständige ihrer entraten könnte. Mit nichten. Mancher Kaiser und König hat seinen Thron verloren oder zum mindesten sehr wankend gemacht, weil er sich dem Geist seiner Zeit, den Wünschen des Volkes nicht oder nicht genügend anpassen konnte oder wollte. Der Minister, der die größte Anpassungsfähigkeit hat, regiert am längsten. Der Vorgesetzte, sei er hoher Beamter, Fabrikbesitzer, Gutsherr, Kaufmann, Handwerksmeister, Vereinsvorsitzender oder sonst welcher Art, wird am meisten erzielen, wenn er eine gewisse Anpassungsfähigkeit an seine

Untergebenen bzw. an die Mitglieder bekundet. Damit soll nicht gesagt sein, daß er tanzen soll, wie die anderen pfeifen, im Gegenteil, er muß die Zügel fest in der Hand behalten. Aber er muß sich geistig auf ihre Stufe stellen und ihnen das, was er will, auf ihre Art mundgerecht machen. Er muß etwas auf ihren Ideenkreis, ihre Sorgen und Freuden eingehen, und sie werden freudig sich auch ihm anpassen und mehr und bessere Arbeit leisten.

Industrieller Kaufmann

Der Industrielle und Kaufmann muß sich den Wünschen seiner Kunden anpassen. So nahmen die deutschen Munitionsfabrikanten den englischen vor mehreren Jahren fast den gesamten Munitionshandel in Australien weg, weil sie bereitwilligst auf den Wunsch der Australier eingingen, die Patronen in Verpackungen zu je 25 Stück zu liefern, während die englischen Fabrikanten erklärten, sie könnten von der bisherigen Verpackung zu je 100 Stück nicht abgehen. Als das Geschäft verloren war, machten sie auch Verpackungen zu je 25 Stück, aber dann war es zu spät. Der tüchtige Kaufmann oder Handwerker wird es sich nicht nur angelegen sein lassen, den Wünschen der Kundschaft nachzukommen, sondern ihnen zuvorzukommen. Wer den richtigen Geschäftssinn hat, muß fühlen, was in der Luft liegt, welche Wünsche und Bedürfnisse kommen werden, und wer diesen zuerst entgegenkommt, wird den Rahm abschöpfen. Er muß nicht nur mit der Zeit gehen, sondern versuchen, ihr voranzueilen. Deshalb muß er auch immer suchen, alte Waren rechtzeitig los zu werden, Maschinen, sobald bessere auftauchen, umzutauschen oder loszuschlagen, ehe sie durch die Neuerungen zu tief im Preis gesunken sind.

Je nach dem Artikel, den er herstellt oder vertreibt, muß er auch stets beobachten, ob infolge Modeänderung oder aus anderen Gründen die Nachfrage nach seinem Artikel ganz oder

fast ganz aufhören wird, so daß er sich beizeiten um einen anderen umsieht und Herstellung oder Vertrieb desselben rechtzeitig in die Hand nimmt. Er muß Konjunktur und Mode voraussehen, damit er noch zu billigen Preisen einkaufen kann. Es gibt Mode nicht nur in Kleidungsstücken sondern auch in sehr vielen Verbrauchsgegenständen.

Landwirt

Auch der Landwirt sowohl im Mutterlande, aber viel mehr noch in den Kolonien muß verstehen, sich den sich ändernden Verhältnissen im Arbeiterangebot, in der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten, in der Viehzucht usw. anzupassen und beständig darauf bedacht sein, wie er die Ertragsfähigkeit des Bodens steigern, wie er durch Einführung neuer Getreidesorten, je nach der Beschaffenheit des Bodens oder Klimas neue Erwerbszweige aufnehmen, durch Anregung und Belehrung Absatz für bisher ungebrauchte Kräuter schaffen kann. So sah ich auf einem schlesischen Gute vor einigen Jahren eine Menge Zinnkraut wachsen. Der Besitzer kannte aber seine Verwertung nicht. Er wußte nicht, daß das Zinn, mit diesem Kraut gereinigt, einen viel besseren Glanz erhält als durch irgendein Putzpulver. In Bayern ist Zinnkraut ein regelrechter Marktartikel, dort war es nur Unkraut. Ebenso steht es mit dem sehr schmackhaften Nisselsalat, der im Winter wild auf den Getreideäckern wächst. Ob er in Norddeutschland auch wächst und seine Verwendung nur nicht bekannt ist, weiß ich nicht. Aber selbst wenn er dort noch nicht vorkommen sollte, wäre seine Einführung leicht. Wieviel würde Berlin allein davon abnehmen! Und das sind nur Zufallsbeispiele von — man könnte sagen — sonst wertlosem Unkraut.

Angestellter

Und erst für den Angestellten, den Untergebenen ist Anpassungsfähigkeit, wenn nicht eine Lebens-, so doch eine Erfolgsfrage. Damit soll nicht gesagt sein, daß er in hündischer

Unterwürfigkeit ersterben soll, aber er muß sich doch den Gepflogenheiten seiner Umgebung und seines Vorgesetzten bis zu einem gewissen Grade fügen. Reiner Eigensinn ist für ihn mindestens ebenso verderblich wie für jeden anderen Menschen. So übergab ich vor einigen Jahren einem jungen Manne eine gewisse Registratur. Ich ließ ihm genau erklären und zeigen, wie sie vorzunehmen war. Als ich nach etwa 14 Tagen zufällig selbst etwas daraus benötigte, fand ich, daß er ganz ungewöhnlich lang brauchte, bis er es fand. Daraufhin sah ich mir seine Registratur näher an und fand, daß er sie ganz anders eingerichtet hatte. Auf Befragen antwortete er, er hätte diese Art für besser befunden. Ich muß bemerken, daß er vorher noch nie in einer Registratur tätig gewesen war, während meine Art des Registrierens seit 15 Jahren erprobt war. Ich versuchte nun, ihm in sachlicher Weise die Vor- und Nachteile beider Methoden auseinanderzusetzen, aber er ließ sich nicht überzeugen und es kam schließlich zum Bruch. Einige Zeit später schlug mir ein anderer Herr eine andere Methode vor, wodurch noch an Zeit und Arbeit gespart wird. Ich sah aus seiner Darlegung, daß er recht hatte, und ging im nächsten Monat sofort zur neuen Methode über. Jeder vernünftige Prinzipal wird vernünftigen Gründen zugänglich sein. Nicht nur das, er wird sich freuen, zu sehen, daß der Angestellte nicht wie eine Maschine arbeitet, sondern Interesse zeigt und darüber nachdenkt, wie er dem Unternehmen nützen kann. Und solch ein Angestellter bekundet damit auch Voraussicht, denn er braucht um seinen Posten nicht besorgt sein und wird auch im Alter seine Versorgung finden.

Die Voraussicht ist so wichtig für den schließlichen Erfolg, daß ich für verschiedene Berufe eine Anzahl Übungen geben will. Sie sollen aber nicht dabei stehen bleiben, sondern *sich selbst noch einige Übungen aufstellen.* Wer

Voraussicht richtig pflegt, wird niemals in die Klemme kommen und sich für viele Fälle auch zur *Geistesgegenwart* erziehen, denn wenn er im voraus überlegt hat, was zu tun ist, wenn er in diese oder jene gefährliche Lage käme, wird, wenn die Lage wirklich eintritt, sich sofort daran erinnern und darnach handeln.

1. Anpassungsübung.

Wenn Sie zu Hause in der Familie leben, so erwarten Sie nicht, daß alles immer nach *Ihrem* Willen gehen soll, sondern Sie werden versuchen, sich in solchen Punkten, welche die Wohlfahrt der Familie oder einzelner Mitglieder derselben nicht gefährdet, auch den anderen anzupassen. Zum Beispiel: Ein Familienvater ist rücksichtslos, wenn er nicht zur bestimmten Zeit zu den Mahlzeiten heimkommt, obwohl er es könnte, nur weil er sich von der Frühschoppengesellschaft nicht trennen kann, oder einen Freund auf der Straße getroffen hat, mit dem er nun über Gebühr plaudert. Hier ist eine Gelegenheit sich in der Anpassung zu üben, ebenso aber auch in der Pünktlichkeit, einer wichtigen Eigenschaft für den, der Erfolg haben will.

Alle derartigen Übungen sind gleichzeitig auch Willensübungen. Sie geben uns allmählich die vollkommene Herrschaft über uns selbst, einer der wichtigsten Punkte in der Vorbereitung auf großen Erfolg.

Suchen Sie nicht durch allerlei Ausreden Ihren schwachen Willen zu beschönigen und sich um Übungen herumzudrücken, auch wenn Sie eine noch so hohe Stellung in der Welt einnehmen. Wenn Sie starken Willen haben, dann haben Sie entweder das hier Verlangte längst befolgt, oder es macht Ihnen keine Schwierigkeit es auszuführen. Erscheint Ihnen die Übung aber unangenehm, dann zeigt das, daß Sie schwachen Willen haben und der Übung sehr bedürfen.

2. Anpassungsübung.

Sie suchen nun selbst nach Fällen, in welchen Sie Ihre Anpassung in der Familie oder sonstigen häuslichen Umgebung üben können, legen sich zurecht, was Sie zu tun haben und erstatten mir Bericht darüber.

1. Voraussichtsübung.

Stellen Sie sich vor, daß Sie jetzt plötzlich schwer erkrankten, so daß Sie von diesem Augenblicke an vier Wochen lang keinerlei Anordnungen mehr treffen könnten. Wie würde sich Ihre Lage gestalten? Sind alle Ihre Angelegenheiten in solcher Ordnung, daß Ihnen kein empfindlicher Schaden daraus erwachsen würde? Wo fehlt es und was läßt sich tun, um möglichst rasch in eine gesicherte Lage zu kommen?

Von heute ab werden Sie sich vor jedem größeren Entschluß fragen: Wie bin ich gedeckt, falls mir plötzlich etwas zustoßen sollte?

2. Voraussichtsübung.

Falls plötzlich Krieg ausbricht was werde ich tun?

Industrieller

Wie wird ein Krieg, in den mein Land verwickelt ist, meinen Betrieb und meinen Absatz beeinflussen? Beschränkt sich der Absatz der von mir erzeugten Artikel nur auf das Inland, oder kann er auch auf das Ausland ausgedehnt werden, und zwar auch auf solche Länder, mit denen wir voraussichtlich nicht in Krieg verwickelt werden und von denen wir durch einen wahrscheinlichen Krieg nicht abgeschnitten werden? Welche Vorbereitung läßt sich dafür schon im Frieden treffen?

Werden die Artikel, welche ich herstelle, infolge des Krieges im eigenen Lande mehr verbraucht werden, wie z. B. Konserven oder Schuhwerk für die Armee? Wird der Absatz durch den Krieg nur wenig beeinflußt, oder wird er infolge des Krieges fast ganz aufhören, so daß ich,

wenn ich nicht an das Ausland verkaufen kann, die Herstellung dieser Artikel einstellen muß? Kann ich in diesem Falle die Herstellung von Artikeln aufnehmen, welche infolge des Krieges sehr stark verlangt werden, wie Munition, Proviant, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Leder, Blei, Blech, Transportwagen usw.? Lassen sich gewisse Vorbereitungen dafür schon im Frieden treffen, z. B. bei einer Neuanlage von Werken?

Falls der Absatz meiner Artikel durch den Krieg nicht vermindert, oder vielleicht sogar noch gesteigert wird, woher nehme ich dann die Arbeitskräfte? Wie kann ich mich am besten behelfen? Könnten Frauen zur Arbeit herangezogen werden und in welchen Sparten? Kann ich für die Bedienung wichtiger Maschinen Angehörige meiner Familie heranziehen? Ist es wünschenswert, ihnen schon im Frieden eine gewisse Ausbildung darin zu geben?

Ist im eigenen Lande Friede, aber in einem fremden Lande Krieg ausgebrochen und ist dort Bedarf nach meinen Artikeln, welche Wege muß ich einschlagen, um dorthin abzusetzen, oder ist es möglich in dem betreffenden Lande selbst schnell einen Filialbetrieb einzurichten? Lassen sich die nötigen Maschinen rasch beschaffen und hinschaffen und sind dort die nötigen Arbeitskräfte vorhanden, oder müssen sie mitgebracht werden? Ist es zweckmäßig, daß ich einzelnen Leuten meines Betriebes verschiedene Sprachen lernen lasse, so daß ich sie im gegebenen Augenblicke in diesem oder jenem Lande verwenden kann? Welches sind die Länder, die etwa in Betracht kämen?

Wenn ich selbst militärpflichtig bin, welche Vorkehrungen habe ich im Frieden zu treffen, damit Obiges alles ausgeführt werden kann, obgleich ich selbst im Felde stehe?

In kleinerem Maßstab ist Vieles von dem hier Gesagten auch auf den Handwerker anzuwenden.

Großhändler Wird mein Land in einen Krieg verwickelt, wie wird sich dann der Absatz meiner Waren gestalten? Bin ich für den Absatz nur auf das Inland angewiesen, oder setze ich auch ins Ausland ab, in neutrale Länder oder solche, mit welchen wir am ehesten Krieg haben können? Werden meine Waren im Inland genügend verlangt werden, wenn nicht, kann ich solche Artikel, welche infolge des Krieges stark verlangt werden, wie Proviant, Heu, Haber, Lederzeug, Seile, Zigarren, Wein usf. in meinen Vertrieb mit aufnehmen? Kann ich vielleicht selbst einen kleineren Betrieb für Erzeugung von Lederzeug oder sonstige Artikel einrichten? Wenn meine Artikel stark verlangt werden, aber infolge des Krieges von meinen Lieferanten nicht genügend geliefert werden können, kann ich sie dann von auswärts beziehen und woher? Falls sich mein Handel jetzt schon ins Ausland erstreckt, wird der Transport der Waren in jene Länder unterbunden sein? Auf welchen Umwegen kann ich dann dennoch dahin liefern, oder empfiehlt es sich rechtzeitig ein Depot in einem anderen Lande anzulegen? Wo muß ich gegebenenfalls einen Vertreter hinsetzen, um den Transport zu vermitteln? Wenn ich selbst ins Feld ziehen muß, wer kann mich vertreten, der nicht selbst militärpflichtig ist?

Bricht in einem anderen Land Krieg aus, obgleich wir Frieden haben, wird sich mein Absatz dorthin vermindern oder ganz aufhören oder gerade in meinen Artikeln eine größere Nachfrage sein? Wie kann ich die Waren sicher dorthin befördern?

Kleinhandel Wenn ich selbst ins Feld ziehen muß, nehme ich schon im Frieden genügend darauf Bedacht, daß meine Familienmitglieder tüchtig eingeschult werden, so daß sie mich ordentlich vertreten können? Welche Vorkehrungen habe ich sonst noch im Frieden zu treffen?

Bin ich militärfrei, wie wird sich mein Ge-

schäft während des Krieges gestalten? Beschränkt sich mein Geschäft auf Luxusartikel, nach denen die Nachfrage in Kriegszeiten fast gänzlich aufhört, wie werde ich dann während des Krieges mein Brot verdienen? Kann ich die Führung eines anderen Geschäftes, dessen Inhaber oder Leiter einrücken muß, übernehmen? Kann ich vielleicht einen kleinen Betrieb für die Herstellung eines im Kriege viel verlangten Artikels einrichten? Welche Artikel kommen da für mich in Betracht? Ist es da nicht weise, sich schon im Frieden entsprechend zu erkundigen und Umschau zu halten, damit ich über alle in Betracht kommenden Artikel informiert bin? Welche Vorbereitungen lassen sich schon in Friedenszeiten treffen? Wo habe ich Gelegenheit, mich über die Herstellungsweise dieser Artikel zu informieren? Welche Maschinen sind hiezu nötig? Was kosten sie, woher sind sie zu beziehen, wie ist ihre Bedienung usf.? Kann ich mich dem Transportwesen zuwenden? Wenn ich nicht genügend Geld habe, Maschinen zu kaufen, kann ich dann in einem großen Betrieb, welcher Kriegsartikel herstellt, unterkommen und als was? Welche Kenntnisse kann ich mir hiefür jetzt schon aneignen? Was kann ich über die Herstellung usw. aus Büchern lernen, was praktisch sehen? Kann ich in einem Museum oder sonstwo Studien darüber machen?

Lege ich heute schon regelmäßig einen Sparpfennig zurück, der mir im Felde oder nach dem Kriege zugute kommen wird? Mit welchen Ländern können wir am ehesten Krieg bekommen? Ist es nicht weise, jetzt schon wenigstens einigermaßen die Sprachen dieser Länder zu erlernen, damit ich mich im Kriege leicht mit den Bewohnern verständigen kann, was mir viele Vorteile bringen wird? Ich kann dadurch manches bekommen, was andere nicht bekommen können, weil sie es nicht verlangen können. Ich werde als Dolmetsch von den anderen gesucht sein

Angestellter

und bei ihnen Gegendienste erlangen. Ich kann die Gelegenheit, mich in der Sprache zu vervollkommnen, gut ausnützen. Bin ich nicht militärpflichtig, wie kann ich dann während des Krieges meinen Unterhalt finden? Werde ich meinen Posten mangels Beschäftigung verlieren? Kann ich vielleicht einen viel besseren Posten, dessen bisheriger Inhaber ausrücken mußte, bekommen und wo?

Nach diesen Beispielen dürfte es den Angehörigen anderer Berufe nicht schwer fallen, diese Voraussichtsübung in entsprechender Weise ihrem eigenen Falle anzupassen.

5. Denkübung — Entwicklungsübung.

Man nehme einen Begriff und bearbeite ihn nach den folgenden Gesichtspunkten:

I. Wurzel oder Ursprung.

II. Ursache desselben.

III. Entwicklungsgang, Geschichte des Wachsens.

IV. Unterscheidungsmerkmale.

V. Welche Sachen stehen mit ihm in Verbindung oder Beziehung?

VI. Wie wird das Ding gebraucht oder verwendet?

VII. Was stellt es vor, erklärt oder beweist es?

VIII. Welchen Nutzen, welche Früchte erzielt man mit dem nicht zerlegten, nicht zerstörten Gegenstande?

IX. Sein Niedergang, seine Zukunft, sein Verbleib, sein Ende.

X. Geschichtliches.

XI. Meine subjektive Ansicht über den Gegenstand.

Haus.

I. Das Haus hat seinen Ursprung in dem Plan des Baumeisters und dessen werktätiger Ausführung durch verschiedene Gewerbetreibende mit ihren Arbeitern.

II. Die Ursache ist je nach der Bestimmung des Hauses etwas verschieden. Beim Wohnhaus ist die Ursache das Bestreben der Menschen, sich gegen die Unbilden der Witterung, feindliche oder lästige Tiere und Menschen zu schützen und ebenso ihre Habe für den eigenen Gebrauch zu erhalten und gegen fremde Übergriffe zu schützen. Würde das Haus z. B. eine chirurgische Klinik sein, so käme als weitere Ursache hinzu die Möglichkeit besserer Warte und Verpflegung als in einem Privathause, das ja nicht für diesen eingerichtet ist.

III. Der Entwicklungsgang beim Bau des Wohnhauses ist folgender: 1. Abstecken des für den Neubau bestimmten Geländes. 2. Aushub der Baugrube und der Bankette, d. h. Fundamente, der Umfassung und der Tragmauern. 3. Einbringen des Fundamentbetons oder auch Mauerwerks. 4. Herstellen der äußeren Kellerumfassungen und Innenmauern. 5. Isolieren der Kellermauern durch Auflegen von Asphaltpappe oder dergleichen gegen die aufsteigende Grundfeuchtigkeit. 6. Mauern der äußeren Umfassungs- und Innenwände mit Aussparung der Tür und Fensteröffnungen und vorheriges Einbringen der Türstöcke; letztere erhalten Entlastungsbögen, während die Fenster meist Überlager von Eisenträgern erhalten, wobei gleichzeitig Anordnung für die anzubringenden Jalousien getroffen wird. 7. Aufbringen des Tramlagers mit den nötigen Auswechslungen für die Kamine; Einschneiden der Fehlböden. Verankerungen. 8. Mauern des ersten Stockwerkes genau wie unter 6 und 7. 9. Je nach Stockwerksanzahl des Gebäudes setzen sich vorerwähnte Arbeiten fort bis Oberkante, Dachfußboden erreicht ist. 10. Aufrichten des Dachstuhles. 11. Ausmauerung und Höherführung der Kamine im Dachgeschoß. 12. Spengler- und Dachdeckenarbeit für vollständige Dichtung der Dachflächen. 13. Der Rohbau gilt nun als vollendet. Es werden die einzelnen Tramlager

mit trockenem Kiesmaterial aufgefüllt, die Kellergewölbe werden ausgeführt, ebenfalls aufgefüllt und je nach Bedarf mit einer Betonschicht abgedeckt oder mit Fußbodenlager, worauf Blindböden, versehen. Dasselbe gilt für die Tramlager der oberen Stockwerke. 14. Hiernach beginnt sowohl der innere wie der äußere Verputz des Gebäudes. Gleichzeitig geschieht das Einsetzen der Fenster, wobei gleichzeitig selbe vorher vom Schlosser angeschlagen und vom Glaser eingeglast werden. 15. Es beginnt jetzt der eigentliche innere Ausbau, und zwar werden folgende Arbeiten betätigt: Anliefern und Einsetzen der Türen einschließlich Schlosserarbeit, Aufstellen der Stiege, Heizeinrichtung, teils durch Gesamtanlagen wie Luft- und Wasserheizung, teils durch Aufstellen von Kachel-, irischen und sonstigen Füllöfen, je nach Wunsch und Zweckbestimmung des Gebäudes, sowie Herdeinrichtungen. 16. Malerarbeiten, eventuell nach Wunsch Stuckarbeiten der Plafonds. 17. Einrichtung der Klosetts und Bäder und Gasinstallationen oder elektrischer Lichtanlage und Wasserleitung. 18. Elektrische Läutwerke und Telephonanlage. 19. Herstellung der Parkettierungsarbeiten oder Linoleumbeläge. 20. Sämtliche Ölanstriche der Türen und sonstigen Holzlamperien. 21. Reinigung des Gebäudes; Anbringung von Türschließern und anderen Sicherheitsvorkehrungen, Herrichten der nächsten Umgebung des Gebäudes, Betonieren des Trottoirs rings um das Gebäude, Herstellung der Einfriedung und sonstige Arbeiten, die zur Vollendung und zum endgültigen Bezuge der Wohnungen des Gebäudes notwendig sind.

IV. Das Haus unterscheidet sich von der freien Natur dadurch, daß es auf allen Seiten abgeschlossen ist, von der Liegestätte wilder Tiere, im Dickicht, daß seine Wandungen nicht natürlich, nicht gewachsen sind, sondern durch die Hand des Menschen künstlich hergestellt sind,

ebenso von Höhlen, welche auf natürlichem Wege entstanden sind. Abgesehen davon muß bei Höhlen der Mensch seine Bedürfnisse der Größe und Form der Höhe anpassen, während er im Gegenteil das Haus seinen Bedürfnissen und Mitteln anpaßt. Bei der Bearbeitung der Unterbegriffe kommen dann die Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Häuserarten wie Wohnhaus, Geschäftshaus, Gotteshaus usw. in Betracht.

V. Sachen, welche in Verbindung oder Beziehung zum Haus stehen, sind alle, welche in der Begriffsfamilienübung unter Urs. und Wirk., gegenseit. Ergänz. und Zuf. Verb. aufgeführt sind.

VI. Das Haus wird je nach seiner Bestimmung verwendet zum Bewohnen, als Obdach, zur Aufbewahrung und zum Verkauf von Waren, zum Abhalten von Gottesdienst, zur Pflege der Kranken, zur Erholung und Unterhaltung, zu Beratungen und zur Verwaltung der Stadt, zur Pflege und Bewachung der Geisteskranken, zur Aufbewahrung von Verbrechern, zur Pflanzenzucht usw. Es dient auch zuweilen als anziehender Gegenstand für ein Gemälde usw.

VII. Je nach seiner Bestimmung stellt es einen Zufluchts-, Versammlungsort usw. der Menschen vor. Es beweist uns, daß der Mensch das geistig bei weitem am höchsten stehende Geschöpf ist, da er sich künstlich eine Behausung schafft, die allen seinen Wünschen entspricht und nicht nur für sich selbst, sondern auch ausreichend für Dutzende von Mitmenschen.

VIII. Aus dem Hause kann man Nutzen ziehen durch Selbstbewohnen, durch Vermieten, durch Verkauf, durch Hypotheken, Steuern, durch Verwendung als Verkaufsstelle, als Obdach für Maschinen, welche verkäufliche Kraft oder Waren erzeugen, durch Heranziehen von Blumen, Gemüsen usw. im Winter usw., je nach seiner Bestimmung.

IX. Sein Niedergang und Ende kann verschiedener Art sein. Es kann durch Feuer, Erdbeben,

Überschwemmung, Explosion, feindliche Granaten zerstört werden. Es kann durch schlechte Bauart unerwartet einfallen oder durch die Länge der Zeit allmählich verfallen und vielleicht noch Jahrhunderte als Ruine weiterleben. Meistens aber wird es, wenn es baufällig wird, abgetragen, um einem neuen und bequemeren Hause Platz zu machen. Einzelne Teile wie Ziegel finden dann manchmal wieder Verwendung, während andere als Brennholz oder altes Eisen verkauft werden.

X. Die erste Wohnstätte der Menschen waren natürliche oder ausgegrabene Höhlen, denen Lehmhütten folgten. Dann kamen hölzerne Hütten und schließlich Häuser aus Stein. Letztere waren in den Kulturländern des Altertums meist geräumiger angelegt als heute, und boten viel Bequemlichkeit. So hatten z. B. die Römer schon Zentralheizung, zu der wir erst jetzt wieder übergehen.

Dieser Punkt X ließe sich natürlich sehr weit ausführen.

XI. Meine subjektive Ansicht ist, daß im allgemeinen das Einfamilienhaus mit einem großen Garten das idealste ist, und daß es auch in unseren modernen Häusern noch vieles gibt, was verbesserungsfähig und -bedürftig ist.

Für die Bearbeitung mancher Begriffe eignet sich die Begriffsfamilienübung besser, für andere die Entwicklungsübung; oft auch ist es angebracht, alle beide durchzuführen, wodurch man ausgiebiges Material für einen Aufsatz, einen Vortrag usw. gewinnt, worauf ich später noch zurückkommen werde.

2. Phantasieübung.

Wer ein größeres Geschäft besitzt oder in einem solchen tätig ist, male sich jetzt in der Phantasie aus, wie das Geschäft in ganz kleinem Maßstabe und mit nur wenig Kapital einzurichten und zu betreiben wäre, um dennoch einen

entsprechend guten Nutzen abzuwerfen. Wie man alles einteilen und wo man die Waren unterbringen muß, um an Arbeit möglichst zu sparen, so daß man ohne Hilfskraft, oder mit wenigen auskommen kann. Dadurch wird man auf manche Vereinfachung kommen, die sich auch auf größere Betriebe übertragen läßt. Wie man billig und intensiv Reklame macht in kleinen Plätzen, in mittleren und großen Städten.

Der Prinzipal versetze sich in die Stellung des Lehrlings und jungen Angestellten und versuche die Dinge von ihrem Standpunkt aus zu sehen.

Kleidung — Äusseres.

Manch einer möchte sich wohl wundern, wieso ich dazu komme, in einer Geistesschulung über Kleidung zu schreiben. Aber einerseits ist die Geistesschulung als eine allgemeine Anleitung zum Erfolg gedacht, andererseits ist gerade die Kleidung auch geeignet, unseren Ordnungssinn mitzuerziehen.

Kleider machen Leute

„Kleider machen Leute" ist ein altes deutsches Sprichwort, das auch heute seine volle Berechtigung hat. Es ist auch natürlich, daß wir einen Menschen bei unserer ersten Begegnung nach seinem Äußeren beurteilen, da wir ja sein Inneres nicht kennen. Wenn wir also nicht alle Menschen, die uns in irgendeiner Form nützlich sein können, von vornherein von uns wegschrekken wollen — und wir wollen ja nicht Einsiedler, sondern erfolgreich werden —, so müssen wir auf unser Äußeres bedacht sein und in erster Linie auf Kleidung und Wäsche. Wenn wir ernst genommen werden wollen, so müssen wir vor allem ein gigerlhaftes Aussehen vermeiden. Wer inneren Wert hat und sich dessen bewußt ist, der hat es nicht nötig, durch ein ungewöhnliches Äußere die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Das wird nur jemand tun, der weiß, daß er sonst über nichts verfügt, was ihn beachtenswert erscheinen lassen könnte.

Ebensowenig aber darf man nachlässig oder schlecht gekleidet sein, und es dadurch an der nötigen Achtung vor seinen Mitmenschen fehlen lassen, denn sonst wird man als überspannt, eingebildet, unordentlich, unsauber usw. gelten, alles Eigenschaften, die uns nicht empfehlen und uns keine wünschenswerten Freunde und Bekannten werben werden.

einfach, aber gewählt

Die Kleidung soll einfach, aber gewählt sein. Sie soll, wie schon bemerkt, die Mode nicht zu stark markieren. Das ist auch viel wirtschaftlicher. Denn die Mode wechselt oft schnell, und dann ist die Kleidung völlig unmodern. Wer nicht über große Mittel verfügt, muß immer zwischendurch gehen, dann ist er niemals unmodern gekleidet. Auch der, welcher wenig Geld hat, kaufe nicht den Anzug, der am niedrigsten im Preis steht, denn er ist keineswegs der billigste. Er spare lieber einmal hart, um sich einen Anzug besserer Qualität zu leisten. Die scheinbare Mehrausgabe ist nur das erste Mal, denn ein guter Anzug hält auch doppelt so lang, als ein schlechter, sieht aber bis zuletzt gut aus, während der sogenannte billige Anzug sehr bald schäbig aussieht.

Um das gute Aussehen von Kleidungsstücken zu erhalten, muß man sie auch sorgfältig behandeln. Man darf sie abends beim Entkleiden nicht auf einen Haufen werfen, sondern muß sie sorgfältig zusammengelegt über einen Stuhl legen oder aufhängen. Man muß sie vom Staub reinigen lassen oder selbst reinigen, und möglichst vermeiden, daß sie dem Regen ausgesetzt sind, wodurch sie die Fasson und auch den äußeren Glanz verlieren. Wer nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, darf es sich nicht reuen lassen, rechtzeitig einen Regenschirm zu tragen. Ebensowenig zuträglich ist es dem Aussehen der Kleidung, sie unnützerweise längere Zeit den brennenden Sonnenstrahlen auszusetzen.

Man sorge dafür, daß man nicht mit Kot-

spritzern vom Tage vorher an der Kleidung herumgeht. Man sehe auch auf gute Fußbekleidung und Kopfbedeckung und stets auf reine Wäsche.

Fehlt ein Knopf, so muß er sofort ersetzt werden. Man braucht nicht reich zu sein, um ein sauberes und ordentliches Aussehen zu bieten. Wer in seinen Mitteln sehr beschränkt ist, muß eben selbst lernen, die Nadel und Werkzeuge zu handhaben und sich selbst zu rasieren. Gerade an Kleinigkeiten kann man im Jahre viel sparen, weil sie so häufig vorkommen. Wie soll auch ein Prinzipal glauben, daß ein junger Mann ordentlich in seiner Arbeit ist, wenn er an seiner eigenen Person es daran fehlen läßt?! selbst Hand anlegen

Andererseits wird er wünschen, daß seine Angestellten dunkel und etwas zurückhaltend gekleidet sind, da Kunden nicht wünschen, daß das sie bedienende Personal ihnen in Kleidung gleichsteht oder gar sie übertrifft. Das muß jeder Geschäftsmann, auch der Prinzipal, bedenken, will er an seinem Kundenkreis nicht einbüßen, sondern ihn erweitern. Das bezieht sich auch nicht nur auf die Kleidung, sondern auf die ganze Lebensführung, und ist der Schlüssel zu dem Geheimnis, warum trotz aller Mühe und Aufwendung ein Geschäft oft stetig rückwärts geht. Von einem Geschäft, dessen Inhaber als stolz, protzig usw. verschrien ist, oder der meint, überall dort verkehren zu müssen, wo seine vornehmsten Kunden zu treffen sind, werden sich diese und viele andere Kunden bald zurückziehen! Beispiele, welche diese Wahrheit bestätigen, sind überall zu finden.

Gute Kleidung allein macht es aber noch nicht, man muß sie auch zu tragen verstehen, das heißt man muß daran gewöhnt sein. Man muß deshalb auch zu Hause immer voll angezogen sein, nicht ohne Kragen und Binde sich zum Frühstück setzen oder stundenlang in Hemdärmeln herumlaufen. Vom frühen Morgen an ordentlich gekämmt und gekleidet zu erscheinen immer ordentlich gekleidet

gilt besonders auch für die Frauen und Mädchen. Es ist ein Merkmal, ob jemand eine tüchtige Hausfrau abgeben wird oder nicht. Ich sagte ordentlich gekleidet, das bedeutet sauber, nicht luxuriös. Wer luxuriös gekleidet ist, wird naturgemäß der Arbeit aus dem Wege gehen, und für die Bequemlichkeit des Brotverdieners wird in einem solchen Haushalt nicht übermäßig gesorgt sein. Es ist aber leichter, Erfolge zu erzielen, wenn man keinerlei häusliche Sorgen hat und so seine Gedanken ständig auf das eine Ziel richten kann.

Wichtig ist, daß die Kleidung gut sitzt und nicht zu eng ist. Besonders soll der Hals frei sein. Hohe Krägen sind sehr unzweckmäßig, ebenso Pelzwerk um den Hals, weil derselbe dadurch verzärtelt und bei dem leisesten Luftzug entzündet wird. Wer den Hals frei trägt, wird nie unter Halsentzündungen zu leiden haben; das ist wichtig für Redner und Sänger, aber auch für jeden anderen Menschen, da, wie schon früher erwähnt, eine melodische Stimme viel besser wirkt als eine heisere.

Gummimäntel und Gummischuhe sollten nicht fortwährend getragen werden, weil sie die Ausdünstung des Körpers hindern.

Parfums

Parfums sind für gewöhnlich zu meiden besonders von Männern, wenn sie aber schon verwendet werden, dürfen sie das nur in unaufdringlichster Weise.

Schmuck

Zu viel Schmuck zu gleicher Zeit zu tragen, verrät keinen guten Geschmack; Männer sollten sich in erster Linie davor hüten und immer zu verstehen geben, daß sie mehr durch inneren Wert zur Geltung kommen wollen, als durch äußeren Glanz. Geschenke dagegen muß man tragen, wenn man im Hause des Gebers zu Gast ist, oder vorher weiß, daß man an einem dritten Ort mit ihm zusammentrifft.

Es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß es eine Menge Leute mit sogenannter akademi-

scher Bildung, mit großem Wissen gibt, denen aber Herzensbildung und gute Manieren fast gänzlich fehlen. Besonders unter jüngeren Leuten und nicht nur der Geld- sondern auch der Geburtsaristokratie gibt es eine Anzahl, welche glauben, durch flegelhaftes Benehmen zu imponieren, während sie in Wirklichkeit das gerade Gegenteil erreichen. Mehr Manieren und Herzensbildung

Mit dem Anerziehen guter Manieren kann man gar nicht früh genug anfangen. Der Mangel einer guten Kinderstube macht sich auch in späteren Jahren fast noch immer bemerkbar, weshalb viele self-made-Männer, sei es in Handel, Kunst oder Wissenschaften, zwar bewundert werden, aber sich in der Gesellschaft doch nur einer bedingten Beliebtheit erfreuen.

Ein junger Mann mit wirklich tadellosen Manieren fällt direkt auf, er ist überall gerne gesehen und wird auch in der Fremde leicht seinen Weg finden. Zu guten Manieren gehört nun zweierlei: gewisse äußerliche gesellschaftliche Formen und dann gute Charaktereigenschaften und Selbstbeherrschung.

Wer durch die Ungunst der Verhältnisse gute gesellschaftliche Formen zu Hause nicht gelernt hat, muß das eben nachholen. Er muß Leute, welche wirklich gute Manieren haben, beobachten und sie nachahmen. Wenn er z. B. plötzlich in einer guten Familie zu Tisch geladen wird und seiner Sache nicht ganz sicher ist, z. B. womit und wie eine ihm bisher unbekannte Speise gegessen wird, so wird er es einzurichten wissen, daß er entweder zum Tischnachbarn oder zur Tischnachbarin noch eine Bemerkung macht, oder ein Stückchen Brot ißt und währenddessen beobachtet, ob die anderen von dem vorliegenden Besteck eine große oder kleine Gabel benützen, oder daß man Spargelstangen nicht mit Messer und Gabel ißt, sondern zwischen Daumen und Zeigefinger nimmt und davon abbeißt usw. Man lasse sich Zeit und beobachte die anderen. Um beobachten

rechtzeitig mit ihnen fertig zu werden, darf man eben keine großen Portionen nehmen. Überhaupt geht man nicht in Gesellschaft, um sich für die nächsten drei Tage voll zu essen und zu trinken, sondern um der Gesellschaft halber. Andererseits braucht man auch nicht schüchtern sein. Wer an gute Weine nicht gewöhnt ist, versuche ja nicht sich einen guten Tag aufzutun, sondern sei vorsichtig, daß sie ihm nicht in den Kopf steigen, und er manches ausplaudert, was er besser für sich selbst behalten würde.

Auf keinen Fall darf er vor anderen Leuten und am allerwenigsten in einem Speiseraum seinen Schnurrbart oder gar sein Haar kämmen oder bürsten. Das ist höchst unappetitlich, obgleich man es in Deutschland auch von Personen sieht, bei denen man bessere Manieren voraussetzen sollte.

Fremdes Eigentum

Fremdes Eigentum betaste man für gewöhnlich nicht. Auch der Bauer hat ein Recht auf Schutz seines Eigentums; es ist ein Unrecht, sein Gras und sein Getreide niederzutreten, weil wir Blumen pflücken wollen. Was würden wir sagen, wenn er ohne Erlaubnis in unser Zimmer käme, um sich einen Bleistift zu nehmen, oder ein Tintenfaß über unsere Bücher zu gießen!

Daß es von großer Herzensroheit zeigt, sich über Krüppel, arme oder alte Leute lustig zu machen, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Wir erwarten Achtung von anderen; sie haben dasselbe Recht auf unsere Achtung. Wer kennt die Lebensgeschichte, die hinter dem armen Kittel steckt, und vielleicht mit einer Mannhaftigkeit ertragen wird, die uns beschämen würde! Wer selbst Großes geleistet und eine große Bürde getragen hat, weiß auch die Bürde anderer zu schätzen.

nicht großes Wort führen

Man versuche nicht immer das große Wort zu führen, andere hören sich auch gerne sprechen! Wenn wir andere für uns gewinnen wollen, müssen wir ihnen zu Gefallen sein. Wer weise

ist, wird im allgemeinen weniger reden und mehr zuhören. Redet man viel, so entschlüpft auch einmal ein Wort, das wir später lieber ungesagt wissen möchten. Wer viel redet, läßt andere genau den Umfang seines Wissens erkennen, und wenn er ihn auch selbst für sehr bedeutend hält, so sind die Zuhörer doch oft anderer Ansicht. Bei dem, welcher wenig redet, vermutet man oft viel mehr Wissen, als er hat. Wer nur immer selbst redet, lernt nichts Neues, wer zuhört, kann von anderen viel Neues und Interessantes lernen. Unsere Ansicht und unser Rat sind viel mehr geschätzt, wenn sie selten und gesucht sind, als wenn wir sie wie billige, wertlose Ware verschleudern und anderen aufdrängen. Wer viel redet, hat wenig Zeit zum Denken! Natürlich darf man auch nicht ins direkte Gegenteil verfallen und an einer gesellschaftlichen Tafel seine Tischnachbarin anöden.

gleich liebenswürdig

Ein Mann von guten Manieren wird in seinem Benehmen nicht merken lassen, daß er eine Dame als besondere Schönheit betrachtet, und die übrigen an Reizen sehr zurückstehen. Er wird gegen alle gleich liebenswürdig sein und nicht schlecht dabei fahren, denn die weniger hübschen werden für Liebenswürdigkeiten viel dankbarer sein als verwöhnte Schönheiten. Letztere aber werden sich bemühen, dort Eindruck zu machen, wo sie glauben, daß noch keiner da ist; bei den anderen haben sie das doch nicht mehr nötig. Selbstredend darf man ältere Damen den jüngeren gegenüber nicht vernachlässigen, der weise Mann wird ihre Gesellschaft suchen, denn aus ihrer Erfahrung kann er lernen.

üble Nachrede

Man versuche nicht auf Kosten anderer witzig zu sein; das ist sehr verletzend und macht Feinde. Auch rede man nicht Übles über Abwesende, denn die Hörer werden mit Recht denken, daß man hinter ihrem Rücken über sie genau so spricht. Religiöse und politische Gespräche vermeide man möglichst in der Gesell-

schaft, weil sie gewöhnlich zu einer Spannung führen und man auch mit der treffendsten Beweisführung doch niemand bekehrt.

Wo man sich auch befindet, sei man rücksichtsvoll und ruhig. Vornehme Ruhe imponiert mehr als lärmendes Poltern. Wer immer tadelt, dessen Tadel wird nicht mehr ernst genommen und nicht beachtet. Wer immer lobt, dessen Lob ist wertlos. Wer sparsam ist mit Lob und Tadel, dessen Lob wird geschätzt, dessen Tadel gefürchtet sein.

Manieren gegen Untergebene

Aber nicht nur unter Fremden wird der feine Mann sich guter Manieren befleißigen, sondern auch in seiner Familie und gegenüber Untergebenen und einfachen Leuten. Wie kann er von diesen gute Manieren erwarten, wenn er nicht mit dem guten Beispiel vorangeht? Oder will er sich nachsagen lassen, daß seine Putzfrau oder sein Stallknecht bessere Manieren hat als er?! Der echte Gentleman ist immer Gentleman, auch vor sich selbst allein!

Er wird zu allen Leuten liebenswürdig sein, sei es im beruflichen oder im Privatleben. Liebenswürdigkeit ist eine Bedingung zu wirklichem Erfolg; sie wird viele Wege ebnen und manchen Stein wegräumen, über den man stolpern könnte. In einem englischen Empfehlungsschreiben für einen jungen Deutschen fand sich folgender bebezeichnende Satz: „Herr . . . . . ist eine sehr empfehlenswerte Kraft, denn er besitzt die drei großen ‚a‘: er ist amiable = liebenswürdig, able = tüchtig und ambitious = ehrgeizig.“ Weder der Schreiber noch der Empfänger des Briefes war irgendwie sentimental veranlagt, aber beide waren tüchtige Geschäftsleute und wußten den Wert eines liebenswürdigen Benehmens im geschäftlichen Verkehr zu schätzen.

Vielleicht könnte sich jemand versucht fühlen zu glauben, ich legte zu viel Wert auf Äußeres, obgleich ich so oft Nachdruck auf den inneren Wert lege. Gewiß ist der innere Wert bei wei-

tem das Wichtigste; wer aber in der Welt vorankommen will, kann auch des äußeren Schliffes nicht entbehren. Der innere Wert eines Edelsteines ist derselbe, ob er geschliffen oder ungeschliffen ist, und doch sehen ihn alle viel lieber geschliffen!

5. Gehörsübung.

Lassen Sie sich von einer zweiten Person sechs Eigennamen oder Namen von Waren usw. vorlesen, und versuchen Sie dieselben auf der Stelle nachzusagen. Dann nochmals sechs, dann die zwölf zusammen. Dann nochmals sechs, dann die achtzehn zusammen. Jede Woche nehmen Sie einen oder zwei Namen mehr.

6. Gehörsübung.

Gehen Sie in einen Park oder aufs Land hinaus, setzen Sie sich nieder und horchen Sie auf die verschiedenen Geräusche und Töne. Aus welcher Richtung kommen sie? Wie viele sind es und wie unterscheiden sie sich? Wenn Sie später Naturbeschreibungen lesen, dann vergleichen Sie Ihre Kenntnis von Tönen mit jener des Verfassers.

7. Gehörsübung.

Beobachten Sie menschliche Stimmen. Warum wirken manche so aufregend, unangenehm, andere so beruhigend, wieder andere so verzweifelt langweilig? Wie würden Sie Stimmen einteilen? In welcher Beziehung steht die Stimme zum Charakter, d. h. auf welche Charaktereigenschaften läßt eine Stimme mit gewissen Merkmalen schließen?

Wenn Sie Sinn für Natur haben, dann beobachten Sie Vogel- und Tierstimmen. Welche verschiedenen Rufe gibt z. B. die Kohlmeise von sich und was will sie damit sagen? Oder ist der Ruf je nach der Jahreszeit verschieden? Bei welchen Gelegenheiten gibt der Meisenspecht die bekannten Töne von sich?

Zeit.

Zeit ist Geld.

Kommt Zeit, kommt Rat.

Zwei Sprichwörter, ein englisches und ein deutsches, charakteristisch für die Völker, die sie hervorgebracht haben. Zwei Sprichwörter, die sich anscheinend widersprechen, denn das eine scheint Hasten zu predigen, das andere bedächtiges Vorgehen. Und doch widersprechen sie sich nicht. Zeit ist Geld sagt nicht, daß wir immer, ohne Atem zu holen, geschäftig fortwursteln müssen, sondern nur, daß wir die Zeit nicht verschwenden, nicht ungenützt vorübergehen lassen dürfen. Wer aber ernstlich über etwas nachdenkt, schafft oft viel mehr, als der, welcher unausgesetzt beschäftigt ist. Ja solch ernstes ruhiges Nachdenken ist unerläßlich für den, welcher erfolgreich sein will. Wir bezeichnen es mit dem Worte: Sammlung.

Sammlung

Hören wir, was ein alter Praktiker sagt. Zum Chef eines großen Londoner Hauses kam der Geschäftsleiter und zeigte ihm zum Zeichen, wie er sich um alles annehme, daß er eben den Abschluß des Hauptbuches gemacht habe. Darauf der Prinzipal: „Das hätte einer der jüngeren Angestellten auch machen können, dazu brauche ich keinen Geschäftsleiter zahlen. Es wäre mir lieber gewesen, ich hätte Sie gesehen, wie Sie mit einer mächtigen Zigarre im Mund gemächlich in Ihrem Bureau saßen und nichts taten. Dann hätte ich gewußt, daß Sie nachdenken, wie sich unser Geschäft noch ausdehnen läßt, daß Sie auf neue Methoden sinnen, um die Konkurrenz zu überflügeln. Dazu brauche ich einen Geschäftsleiter, nicht zu einer Arbeit, die andere auch machen können. Ihre Stellung ist gekündigt.“ Ja, jeder Mensch, sei er Kaufmann, Staatsmann, Feldherr, Künstler, Gelehrter oder was immer, braucht Stunden der Sammlung, um die Welt zu sehen, so wie sie ist, nicht wie er sie sich im Hasten zusammenkonstruiert hat. Wer aus solchen falschen Kon-

struktionen seine Schlüsse zieht und darauf seine Pläne aufbaut, muß notgedrungen nur Mißerfolge ernten. Nur wer mit der Welt rechnet, so wie sie tatsächlich ist, der kann Erfolge erzielen. Und darum — Sammlung! Dazu aber gehört Zeit.

Zeit ist ein außerordentlich kostbares Gut, denn es wird mit jedem Tage weniger. Aber nicht nur das, wir wissen nicht, wie groß das Stück am Tage unserer Geburt war, und können deshalb nicht berechnen und wissen, wie groß oder wie klein das Stück ist, von dem wir noch zehren können! Wir wissen nur das Eine, daß es jeden Tag weniger wird, und daß jede Stunde und jede Minute, die wir vertrödeln, für immer verloren ist, denn niemals kehrt sie wieder! Zeit kostbar

Deswegen müssen wir darauf bedacht sein, jede Minute so gut als möglich auszunützen. Große Männer und Frauen haben das frühzeitig erkannt und sich darnach eingerichtet. Wie hätten sonst Männer wie Rafael, Mozart, Schubert, Schiller in den verhältnismäßig wenigen Jahren, die ihnen zum Arbeiten geschenkt waren, soviel leisten können. Von Napoleon wissen wir, daß er schon als Knabe seine Spielzeit dazu benutzt hat, um sich nützliche Kenntnisse anzueignen, die es ihm dann ermöglichten, in jungen Jahren zur höchsten Stufe zu steigen. Man könnte einwenden, die Zeitläufte waren ihm günstig. Das waren sie auch allen anderen, so damals lebten, aber er allein war auf den günstigen Augenblick vorbereitet und verstand, ihn bis zur Neige auszunützen. Darum verliere man keine Zeit, sich nützliche Kenntnisse anzueignen, damit, wenn das Glück an unsere Pforte klopft, wir marschbereit sind, ihm zu folgen. Ich habe schon früher gezeigt, daß man mit wenig Zeitaufwand täglich in jedem Jahr eine neue Sprache erlernen kann. Frau Beecher-Stowe schrieb die berühmte Erzählung von Onkel Toms Hütte in den kleinen Pausen, welche die Hausarbeit mit sich bringt. Wenn man sich für solche kleine Pausen eine bestimmte

Arbeit vornimmt, kann man oft tüchtig arbeiten, weil man die Aufmerksamkeit auf so kurze Zeit leicht festhalten kann, wobei uns die Gewohnheit, die sich durch das regelmäßige Wiederkehren der Handlung herausbildet, zu statten kommt.

Vorher Plan

Man muß sich aber vorher einen festen Plan zurechtgelegt haben, damit die halbe Zeit nicht mit Nachsinnen vergeht, wie wir jetzt die kleine Pause ausnützen könnten. Deshalb muß jeder, sei er Geschäftsmann, Studierender oder sonst etwas, sich am Abend vorher genau vornehmen, was er am nächsten Tage tun will und muß. Tut er das nicht, dann wird am nächsten Tage allerhand Nebensächliches dazwischen kommen, das er erledigt, mit der Hauptsache aber kommt er an diesem Tage nicht vorwärts. Hat er dagegen schon einen festen Arbeitsplan, so kann auch anderes dazwischenkommen, aber er wird seine Erledigung dann entweder als ziemlich wertlos überhaupt unterlassen, oder sie nach Kräften beschleunigen und seine Arbeitszeit etwas verlängern und so doch mit der Hauptsache ein gut Stück vorwärts kommen.

Man muß in allem Methode haben, und wer sie hat wird den, der keine hat, immer überflügeln. Darum sagte ich auch früher schon, man solle außer dem Frühstück zwei kräftige Mahlzeiten haben, so daß man für sogenannte Jausen kein Bedürfnis hat, wodurch viel Zeit erspart wird. Es ist mir immer ein Rätsel gewesen, wie Menschen, die einen Beruf haben, die Zeit finden, morgens zum Frühschoppen zu gehen und nachmittags in Kaffeehäusern herumzusitzen. Und viele Angestellte, denen das unter Tags nicht möglich ist, fühlen sich verpflichtet, das vermeintliche Versäumnis abends gründlich nachzuholen, anstatt in der Ruhe ihrer eigenen Stube auszuruhen und sich nützliche Kenntnisse anzueignen.

Zeit nicht vertrödeln

Die Jugend ist die Zeit des Säens, das frühere Mannesalter die des Erntens, das spätere die des Ausruhens und des Genießens der eingeheimsten

Früchte. Wer nicht sät, der kann nicht ernten und muß im Alter darben! Wer mit 20 Jahren ein Kapital hat, und siebzig Jahre alt wird, kann fünfzig Jahre lang Zinsen daraus ziehen. Wer mit 20 Jahren schon über ein großes Wissen und Können verfügt, kann viel länger die Zinsen daraus genießen, als der, welcher dasselbe Wissen und Können erst mit 35 Jahren sein eigen nennen darf. Es ist also im eigensten Interesse, den Grundstock möglichst früh zu legen.

Das ganze Leben besteht nur aus einer Reihe von Augenblicken, man lasse deshalb keinen ungenutzt. Das könnte nun so erscheinen, als wollte ich sagen, daß man überhaupt nie aufhören dürfte zu arbeiten. So ist es nicht gemeint. Denn wenn ich einen entsprechenden Teil meiner Zeit auf Ruhe und vernünftige Erholung verwende, um mich für weitere Arbeit leistungsfähig zu erhalten, so ist auch diese Zeit gut benützt. Wer aber Zeit auf unvernünftige Vergnügungen verwendet, die seine Leistungsfähigkeit nur noch mehr herabsetzen, der frevelt mit der Zeit.

Zeit als Heilmittel

Die Zeit ist aber auch ein Heilmittel. Sie heilt viele Wunden, besonders auch solche, die Amor geschlagen hat. Da wird mancher Jüngling von Liebesfeuer ergriffen und meint, es wäre ein grausames Geschick, das sich ihm in den Weg stellt. Und manchmal sieht er später, daß es ein gütiges Geschick war, das ihn vor Schlimmerem bewahrt hat!

Andererseits bringt uns die Zeit manches Gute, was uns augenblicklich versagt bleibt. Wer zäh an seinem Ziele hängt, der wird oft in der Zeit seinen besten Bundesgenossen finden. Wer sein Kapital plötzlich eingebüßt hat, aber unentwegt weiterarbeitet, der wird mit der Zeit es wieder zu einem gewissen Wohlstand bringen, die Zeit wird die harte Scharte auswetzen und die Bitterkeit des Erlebten mehr und mehr mindern.

Fremde Zeit kostbar

Wir müssen aber nicht nur bedenken, daß die Zeit für uns selbst kostbar ist, sondern daß sie das

auch für andere Menschen ist. Wir dürfen deshalb unsere Besuche, besonders auch geschäftliche und telephonische Unterredungen, nicht zu lange ausdehnen, sondern müssen uns im geschäftlichen Verkehr möglichst kurz und bündig fassen. Wir mögen wohl selbst unsere Angelegenheiten als die wichtigsten betrachten, der andere kann aber viel wichtigere haben. Und wenn auch wir genügend Zeit haben, um vom Wetter und den Tagesneuigkeiten zu reden, so hat doch oft der andere keine Zeit, uns anzuhören, und wird für die Zukunft es einzurichten wissen, daß er angeblich nicht da ist.

Auch die Gewerbetreibenden sollten darauf bedacht sein, daß die Zeit ihrer Kunden Geld ist. Kommen Sie z. B. in eine Rasierstube, so fängt der Gehilfe regelmäßig erst, nachdem er Sie eingeseift hat, an, sein Rasiermesser abzuziehen. Ist er halb fertig, so braucht das Messer nochmals abziehen. Warum kann er nicht, ehe der Kunde kommt, seine Messer in Ordnung bringen, und zwei oder drei in die Brusttasche stecken, so daß er nur rasch zu wechseln braucht. Und ähnlich geht es in manchem Gewerbe zu.

Und wer hat die meiste Zeit? Sicher nicht der Faulenzer, weil er überhaupt nur einen verschwommenen Begriff von Zeit hat. So sonderbar es auf den ersten Blick erscheinen mag, hat der am meisten Beschäftigte die meiste Zeit, weil er sich seine Zeit aufs beste einzuteilen versteht.

1. Sammlungsübung.

Jeden Abend lassen Sie die Vorgänge des Tages an sich vorüberziehen und wie Sie sich dabei verhalten haben. Ob Sie vorbereitet, entschlossen, tatkräftig, ausdauernd waren, ob Ihr Wissen und Können in jedem Fall vollkommen ausgereicht hat, oder ob und wo sich Lücken zeigten, und wie diese auszufüllen sind. Wenn Sie glauben in irgendeiner Angelegenheit ein günstiges oder ungünstiges Abkommen getroffen zu

haben, so schreiben Sie das nieder und auch die Gründe dafür. Wie stand es mit Ihrer Selbstbeherrschung? Haben Sie einen Erfolg damit erzielt, oder hat ein Mangel derselben Ihnen irgendeinen wirtschaftlichen oder ideellen Nachteil gebracht, oder kann solcher noch daraus erwachsen? Was haben Sie getan, um Ihrem Ziele näher zu kommen?

2. Sammlungsübung.

Am Ende jeder Woche fragen Sie sich, wie es mit Ihrer Selbstbeherrschung steht, und um wie viel Sie in dieser Woche Ihrem Ziele näher gekommen sind.

Am Ende jedes Monats fragen Sie sich, um wie viel Sie in diesem Monat Ihrem Ziele näher gerückt sind, und ob Sie die niedergeschriebenen Abkommen heute noch so günstig oder ungünstig beurteilen, oder ob sich Ihre Ansicht geändert hat, und warum? Was Sie daraus für die Zukunft lernen können?

Am Ende jedes Jahres stellen Sie sich ähnliche Fragen?

Wer regelmäßig eine solche Rückschau veranstaltet, wird viel rascher vorwärts kommen, als derjenige, welcher es nicht tut. Mit jeder solchen Rückschau müssen Sie auch einen Entschluß verbinden, was Sie alles in der nächsten Woche, Monat, Jahr erreichen wollen, und wenn die Zeit verstrichen ist, müssen Sie sich genau Rechenschaft geben, was Sie tatsächlich erreicht haben. Ist es weniger, als Sie sich vorgenommen hatten, so müssen Sie nachforschen, warum? Was Sie daran gehindert hat? Wie Sie diese Hindernisse aus dem Wege räumen, oder sie umgehen können, und am Ende des Monats wieder, inwieweit Ihnen das diesmal gelungen ist?

Diese Übung ist überaus wichtig und kann ohne bedenklichen Nachteil von keinem vorwärtsstrebenden Menschen unterlassen werden.

1. Zeitübung.

Nehmen Sie das Beispiel der Rasierstube und denken Sie darüber nach, wie Sie in Ihrem eigenen Berufe Zeit sparen können. Wie Sie z. B. Waren so legen können, daß sie besser bei der Hand, leichter zu finden oder zu erlangen sind, daß Sie, wenn Sie eine bestimmte Sorte haben wollen, nicht erst Berge von Waren wegräumen müssen, um zu der gewünschten Sorte zu gelangen. Ob Sie Zeit sparen können durch ein besseres Sortieren Ihrer Korrespondenz oder durch ein doppeltes Register, eines nach Namen geordnet, das andere nach der Materie, die darin behandelt wird usw.? Ob sich die Handgriffe gewisser Handlungen nicht noch vereinfachen lassen usf.?

Briefe.

Briefschreiben ist ein Thema, das von vielen Leuten viel zu wenig beachtet wird. Und doch bietet der Brief oftmals ein Spiegelbild des Charakters seines Schreibers. Schon das Briefpapier und die Sauberkeit läßt manchen Schluß zu. Dann die Schrift selbst. Eine Schrift, die viele Floskeln und Schnörkeln aufweist, deutet nicht auf einen sparsamen, berechnenden, praktischen Menschen, wie er z. B. für ein Geschäft notwendig ist.

Dann die Anordnung des Stoffes. Daraus ersieht man, ob der Verfasser sich das, was er schreiben will, vorher gründlich überlegt hat oder nicht. Er wird die Dinge, welche in einem gewissen Zusammenhang stehen, auch anschließend aneinander behandeln, und alles, was er über eine Sache zu sagen hat, fortlaufend zu schreiben. Wer anfängt, über eine Sache zu schreiben, dann auf andere Dinge übergeht, und dann wiederum auf die erste Sache zurückkommt, der zeigt, daß er nicht genügend nachgedacht hat und ihm erst nachträglich noch etwas eingefallen ist; ebenso verhält es sich mit den Nachschriften.

Vor allem vergesse man niemals, daß jeder

Brief ein Dokument ist, das aufbewahrt und noch nach vielen Jahren gegen uns ausgespielt werden kann. Darum sei man doppelt vorsichtig, was man schreibt!! Auch mit Redewendungen, welche eine zweite Deutung zulassen, sei man vorsichtig, und mancher Scherz, den man sich im Gespräch erlauben kann, ist im Brief unangebracht. Im Gespräch läßt unsere Miene und der Ton, in dem der Scherz gesprochen wird, keinen Zweifel darüber, daß es Scherz ist, diese Begleitumstände aber fallen im Briefe weg. gefährl. Dokument

Wichtige Briefe schreibe man nicht auf den ersten Antrieb, sondern denke sich genau aus, was man schreiben will, und schlafe dann mindestens eine Nacht darüber. Man versetze sich in die Lage des Empfängers und bedenke, was man an seiner Stelle denken, fühlen und tun würde! Vielleicht wird man dann geneigt sein, manchen Satz zu unterlassen oder doch ihn bedeutend abzuschwächen.

Manchmal muß man eine Bitte abschlagen. Das muß natürlich in guter Form geschehen, indem man auf die menschliche Seite der Angelegenheit eingeht, und vernünftige Gründe anführt, warum man die Bitte nicht erfüllen kann. Man kann das so verbindlich tun, daß man keinerlei Entfremdung fürchten braucht. Allerdings gibt es auch Fälle, in denen der erste Verdruß besser ist als der letzte.

Viel Takt verlangen auch Briefe, in denen man Kunden zur Zahlung mahnen muß. Denn einerseits will und muß man sein Geld bekommen, andererseits will man den Kunden nicht verlieren. Da muß man den Kunden darauf aufmerksam machen, daß man selbst einen viel kürzeren Kredit genießt, und deshalb unmöglich die nötigen Zahlungen leisten kann, wenn man nicht auch von den Kunden, die uns doch sicher nicht zu Fall bringen wollen, in entsprechender Weise durch Begleichung ihrer Rechnungen unterstützt wird; oder so ähnlich. Einleitung und Schluß Mahnbrief

des Briefes müssen besonders verbindlich gehalten sein, um so den Kern weniger bitter empfinden zu lassen.

Die Art und der Ton des Briefes werden sich natürlich im großen Maßstabe nach dem Charakter des Adressaten richten müssen. Je besser man ihn und seine Schwächen kennt, desto leichter wird man ihm beikommen können.

durchlesen Auf keinen Fall unterschreibe man einen Brief oder lasse ihn abgehen, ehe man ihn sorgfältig durchgelesen hat. Einem russischen Minister, der sich gewohnheitsmäßig diese Mühe nicht gab, ist es begegnet, daß ihm mit anderen Akten ein Schriftstück unterschoben wurde, das besagte, daß er selbst bescheinige, daß er der größte Taugenichts und Schurke sei, und er hat es tatsächlich unterschrieben, ohne es zu merken!

Gerade heute hatte ich einen typischen Fall. Ein Handlungsgehilfe wandte sich an mich um Rat, weil er auf alle seine Bewerbungsschreiben keine Antwort bekommen konnte. Er meinte, seine Schrift wäre daran schuld. Ich bin anderer Ansicht. Seine Schrift ist ganz gut und geläufig, aber seine Rechtschreibung und sein Satzbau mangelhaft, so bringt er im selben Satz dasselbe Prädikat zweimal. Hätte er den Brief nochmals durchgelesen, so hätte er das unbedingt merken müssen. Natürlich findet er keine Stellung, weil sich jeder Prinzipal schämen müßte, wenn solche Briefe aus seinem Kontor hinausgingen. Und wenn er auf seine Briefe keine Sorgfalt verwendet, wird er es in anderen Dingen tun?

Bedenken Sie also immer, daß Ihre Briefe ein Stück Ihres Charakters zeigen.

13. Willensübung.

Sie überlegen sich am Letzten des Monats genau, was Sie im nächsten Monat unbedingt benötigen an Kleidung, Verköstigung usw. Sie schreiben das genau auf und setzen auch genau

die Preise dahinter, und zählen die Summe zusammen. Dann lesen Sie das Ganze nochmals durch, und sehen, was sich streichen läßt und machen eine neue Aufstellung. Dann verteilen Sie das Ganze auf die einzelnen Wochen, machen eine Aufstellung für jede Woche, und dann eine für jeden Tag. Und nun müssen Sie den festen Entschluß fassen, daß Sie um keinen Preis die jeweilige Aufstellung Ihrer Ausgaben überschreiten wollen. Geschieht es dennoch an einem Tag, so müssen Sie am nächsten Tag das Doppelte des Betrags, um den Sie die Aufstellung überschritten hatten, einsparen. Den eingesparten Betrag legen Sie in eine Sparbüchse, die Sie nur zu gewissen Zeiten öffnen dürfen, um die Beträge auf die öffentliche Sparkasse oder die Bank zu tragen. Am Ende des Monats darf die Gesamtaufstellung um keinen Pfennig überschritten sein. Sie werden vielleicht an dem einen oder anderen Tag Ihre Kost etwas kürzen müssen, aber das bringt keinen Schaden. Ihr Wille dagegen wird eine außerordentliche Stärkung erfahren.

Druck: Königl. Hof-Buchdruckerei Kastner & Callwey, München.

5

Buchnummer ....
des Schülers.

Name ....

Strasse u. Nr. ....

Ort ....

Übungsblatt zum V. Abschnitt.

Geben Sie hier einige Beispiele für die Anwendung der Notverbindungen auf Ihren eigenen Beruf:

Worin bestehen Ihre Anpassungsübungen? Mit welchem Erfolg haben Sie dieselben gemacht?

Was haben Sie als Voraussichtsübungen getan und mit welchem Erfolg?

Entwicklungsübung.

Bearbeiten Sie ein wichtiges Wort aus Ihrem eigenen Beruf, wie im 4. Abschnitt mit „Haus“ gezeigt.

Wie haben Sie die 2. Phantasieübung verwertet?

Welche Gehörsübungen haben Sie vorgenommen und mit welchem Erfolg?

Geben Sie ein Beispiel Ihrer Sammlungsübung. Welchen Erfolg haben Sie damit bis jetzt erzielt?

Geben Sie ein Beispiel Ihrer I. Zeitübung:

Wie und mit welchem Erfolg haben Sie die 13. Willensübung durchgeführt?